

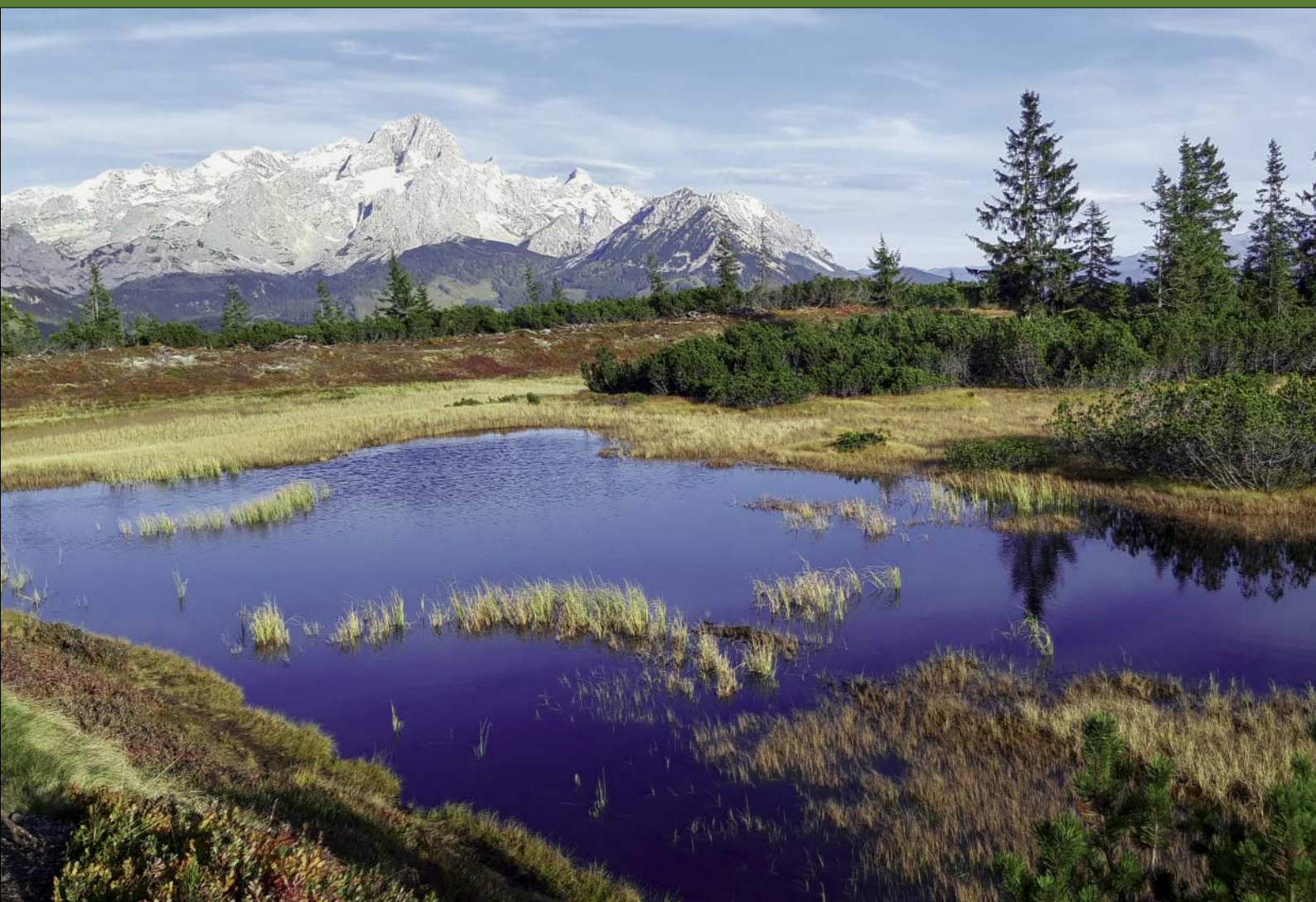
Der Alm- und Bergbauer



Fachzeitschrift für den bergbäuerlichen Raum

November 2022

www.almwirtschaft.com



Die Almwirtschaft in der neuen Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP)

Bewusstseinsbildungskampagne „Unsere Almen“

Blaikenerosion auf stillgelegten Almweiden und Bergmähdern

Wenn nichts mehr geht....

Es geht!

Wiederbegrünung nach:



- Schipistenbau • Forstwegebau
- Wald-Weide Trennungen • Bauarbeiten
- Almrevitalisierung • Almwegebau



- standortangepasste Lösungen
- eigene Vermehrung von Ökotypen
- wissenschaftlich unterstützt
- individuelle Sondermischungen
- europaweite Erfolge
- langfristig geringere Kosten



Mantelsaatgut speziell für die Handaussaat

- 1 keine Entmischung, Saatbildkontrolle, höhere Wurfweiten
- 2 wasseranziehend, besserer Bodenkontakt und Wurzelbildung
- 3 kein Vogelfraß
- 4 kein Verwehen bei der Ansaat, keine Winderosion



Vorher:
ohne ReNatura®



Nachher:
mit ReNatura®

Kärntner Saatbau e. Gen.
Kraßniggstraße 45
A-9020 Klagenfurt
Tel. +43 (0)463/512208
Fax +43 (0)463/51220885

Information:
DI (FH) Christian Tamegger
Tel. +43 (0)676/848595200
e-mail: office@saatbau.at
www.saatbau.at

ReNatura®

Begrünungsmischungen für höchste Ansprüche

ppp-ADVERTISING

AUFWACHEN, ES WIRD ZEIT FÜR WASSERKRAFT!

Sichern Sie sich Ihren HERBST/WINTER RABATT!



ALMEN KOMPAKT- KLEINWASSERKRAFTWERK

Leistung bis 10 kW
230/400 V 50 Hz
Komplett mit Steuerung für Inselbetrieb



ab € 17.500,-

Preis exkl. Montage und MwSt.



STOCKER GmbH technik

WASSERKRAFT & FÖRDERTECHNIK



Dorf 91
6652 Elbigenalp
Österreich

T +43 5634 6981
info@stockertechnik.at
www.stockertechnik.at

wir lieben
berge.taeler.technik

Vernaderung der Almwirtschaft nicht ernst nehmen!

Große Aufregung entstand Ende August in Salzburg unter den Schafhaltern, nachdem der Obmann des Vereins gegen Tierfabriken (VGT) sehr öffentlichkeitswirksam bei der zuständigen Bezirkshauptmannschaft eine Anzeige gegen Schafhalter am Tennengebirge eingebracht und in den sozialen Medien verbreitet hat. Obwohl auf den beigelegten Fotos friedlich grasende Schafe, bei Sonnenschein auf grünen Weideflächen zu sehen waren, wurden den Tierhaltern mehrere Verstöße gegen das geltende Tierschutzgesetz vorgeworfen. Er spricht von ausgesetzten Schafen, welche sich selbst überlassen werden, keine Unterkunft vorhanden ist und sich niemand um die Schafe kümmert. Dass derartige Unterstellungen bei den betroffenen Bauern unter die Haut gehen, ist verständlich.

Die Realität schaut aber anders aus. Bei der Schafalpfung am Tennengebirge handelt es sich um eine wie in Österreich in vielen Fällen übliche Schafweide im Hochgebirge, welche seit Jahrhunderten praktiziert wird und im Jahre 1867 urkundlich allen Schafhaltern in den umliegenden Gemeinden eingeräumt wurde. Im konkreten Fall handelt es sich um ein sehr weitläufiges Gebiet mit über 2.500 ha, wo in vielen kleineren Gruppen über 1.000 Schafe von rund 30 Bauern die Weidezeit im Sommer verbringen. Beim fortschreitenden Klimawandel fühlen sich die Schafe im Sommer auf 2000 m Seehöhe wohler als bei der Hitze im Tal. Die Schafalpfung wird vor allem von vielen jungen engagierten Schafhaltern mit großer Leidenschaft durchgeführt. Die Tiere werden zum Teil von den Bauern und teilweise durch mehrere Hirten bestens betreut.

Obwohl es sich bei der Alpfung der Schafe um die natürlichste Haltungsform handelt, haben offensichtlich militante Tier- und Naturschützer damit ein Problem und lassen sich zu derartigen Vernaderungsaktionen hinreißen. Meiner Meinung nach, wollen sie keine Tierhaltung auf den Almen. Sie wollen aus der einzigartigen Kulturlandschaft im Almgebiet Wildnisgebiete machen und die Almbauern vertreiben. Und dazu kommt ihnen die Ansiedelung des Wolfes und jedes andere Mittel recht, wie die Anzeige zeigt. Glücklicherweise erkennt ein Großteil der Gesellschaft die Leistungen der Almwirtschaft und die Vorzüge der gepflegten Kulturlandschaft als wertvollen Produktions- und Erholungsraum. In allen mir bekannten Umfragen ist die Bevölkerung stolz auf Österreichs Almen.

Die Diskussion mit den derartigen Gruppen bringt uns nicht weiter, weil diese ohnehin nicht von ihren extremen Wertevorstellungen abweichen werden. Wichtig ist die tägliche Aufklärung der Bevölkerung über die Bedeutung der Land- und Almwirtschaft. Einen Beitrag dazu soll die österreichweite Informationskampagne „Unsere Almen“ leisten.

Liebe Almbauern, lasst euch von derartigen Verleumdungen nicht entmutigen, es sollte Anreiz sein, mit Stolz eure vielfältigen Leistungen für die Gesellschaft als Lebensmittelerzeuger, Kulturlandschaftserhalter, Naturerhalter und vieles mehr, zu vermitteln.

Gottfried Rettenecker



Foto: Privat

Ing. Mag. Gottfried Rettenecker
Geschäftsführer Salzburger
Alm- und Bergbauernverein



Foto: J. Jenewein

Bauernbunddirektor BR Peter Raggl, LH-Stv. a.D. Anton Steixner, Anni und Paul Landmann, LK-Vizepräs. Helga Brunschmid, Obm. Josef Lanzinger (v.l.).

Paul Landmann zum 90-er: 30 Jahre für die Almwirtschaft

Der Ehrenobmann des Tiroler Almwirtschaftsvereins, ÖR Paul Landmann, feierte am 12. Oktober 2022 seinen 90. Geburtstag. Paul Landmann war 30 Jahre Obmann des Tiroler Almwirtschaftsvereins und der Almwirtschaft Österreich. Er hat die Almwirtschaft in Österreich geprägt wie kein anderer.

Auf Einladung des Tiroler Almwirtschaftsvereins, des Tiroler Bauernbundes und der Landwirtschaftskammer Tirol gab es für Paul Landmann, seine Frau Anni und die Hofnachfolger ein Geburtstagsessen im Kreise ehemaliger politischer Begleiter und dem Vorstand des Tiroler Almwirtschaftsvereins. Die Festredner, unter ihnen LH-Stv. a.D. Anton Steixner, ließen die politischen Stationen von Paul Landmann Revue passieren. Er war neben vielen weiteren Funktionen Nationalratsabgeordneter, Landtagsabgeordneter und Landtagsvizepräsident. Seine wichtigste Funktion war nach eigenen Aussagen die Obmannschaft in der Almwirtschaft. Dabei erreichte er unter anderem, dass die Almmilch im Zuge der Milchkontingentierung weiterhin frei geliefert werden konnte. Dies bewirkte, insbesondere in Tirol, einen Wiederanstieg der Melkcalmen.

Wir bedanken uns herzlich für die geleistete Arbeit und wünschen ihm, dass er bei guter Gesundheit noch weitere Jahre auf seiner geliebten Steinbergalm verbringen kann.

*Obmann LR Ing. Erich Schwärzler, Almwirtschaft Österreich
Obmann Ing. Josef Lanzinger, Tiroler Almwirtschaftsverein*



7

**Die Almwirtschaft in der neuen
Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP)**



11

**Bewusstseinsbildungskampagne
„Unsere Almen“**

Die Bevölkerung muss wissen,
dass gepflegte Almen nicht selbst-
verständlich sind



24

**Blaikenerosion auf stillgelegten
Almweiden und Bergmähdern**

Nutzungsaufgaben im Bergland lösen
Erosion und Bodenabtrag aus

5 Almseminare

November - Dezember 2022

10 Schafe und Ziegen ab 2023 im Rahmen der GAP mit Ohrmarkennummer zu beantragen

13 Serie: Zeigerpflanzen auf der Alm Nährstoffzeiger

15 Urlaub ist dort, wo Almen sind

16 Alpweidemanagement und Großraubtiere Bericht von der Internationalen Alpwirtschafts- tagung in Visp im Kanton Wallis/Schweiz

18 Moosalp in der Gemeinde Törbel Exkursionsziel 2 bei der Internationalen Alpwirtschaftstagung in Visp

20 Agrarressort mit 2.700 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern

23 Kostendruck für die Milch- und Molkereiwirtschaft

27 Der Traum vom Leben auf der Alm

29 11. Südtiroler Alpkäseverkostung an der Fachschule Fürstenburg

Die Qualität des Alpkäses konnte sich
wieder sehen lassen

30 Bergbauern und Ziegenhirten als Opfer herunterkollernder Steine

Ganz unerwartete Unglücksfälle
in den Tiroler Almbergen

37 Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“

38 Räuchern in den Alpen

Ein Buch von Michaela Thöni-Kohler

Rubriken

1 Almwirtschaft ganz vorn

2 Inhalt, Impressum

3 Editorial, Preisrätsel

21 Kurz & bündig

35 Aus den Bundesländern

40 Bücher

Titelbild: Europaschutzgebiet Gerzkopf in Eben im
Pongau mit Blick auf das Dachsteinmassiv.

Foto: Daniela Rettenegger

Bild Rückseite innen: Herbstnebel auf der Seebenalm
(Ehrwald/Tirol).

Foto: Irene Jenewein

Veränderungen für die Almwirtschaft

Die neue GAP-Periode 2023+ steht unmittelbar bevor und wird nach einem langen Diskussions- und Verhandlungsprozess so manche Veränderung mit sich bringen - auch in der Almwirtschaft. Änderungen gibt es u.a. in der Futterflächenerfassung, auch der Aufwand für die Behirtung der gealpten Tiere soll zu einem höheren Teil abgegolten werden. Die Almwirtschaft Österreich als Vertretung aller Almbäuerinnen und Almbauern hat aktiv an der Entstehung des neuen Programms mitgewirkt und konnte somit so manchen Punkt positiv beeinflussen. Da das neue Programm von immenser Bedeutung ist, stellen wir den almwirtschaftlichen Teil der GAP ausführlich in dieser Ausgabe vor.

Tourismus und Freizeitnutzung sind für viele Almen von großer finanzieller Bedeutung - jedoch muss dies auf gleicher Augenhöhe und mit gegenseitigem Respekt und Verständnis geschehen. Almen haben einen gesamtgesellschaftlichen Nutzen und ihr Erhalt erfordert viel Wissen und Arbeit. Einer breiten Bevölkerungsschicht ist das nicht bewusst, und die schönen Almweiden werden vielfach als selbstverständlich angesehen. Durch die von der Almwirtschaft Österreich im heurigen Sommer gestartete Kampagne „Unsere Almen“ soll dies der allgemeinen Bevölkerung nähergebracht werden. Mit Informationen über die Plattform www.unsere-almen.at und mit weiteren Maßnahmen werden z.B. die Freizeitnutzer über das richtige Verhalten auf der Alm aufgeklärt. Daneben gibt es auch die so wichtige Aufklärung darüber, dass durch die Präsenz von Großraubtieren, so wie in den Ländern Frankreich und Schweiz, viele Almen verschwinden werden. Hoffen wir, dass damit das Verständnis der Bevölkerung für die Herausforderungen der Almwirtschaft erhöht und von dieser dementsprechend reagiert wird.

Euer



Foto: Privat

DI Johann Jenewein
Redakteur
johann.jenewein@almwirtschaft.com



Auf welchen Seiten befinden sich die Bildausschnitte? Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir 2 Exemplare des Buches „Räuchern in den Alpen“, von Michaela Thöni-Kohler, zur Verfügung gestellt vom Tyrolia Verlag. Finden Sie die Bildausschnitte in dieser Ausgabe des „Der Alm- und Bergbauer“ und tragen Sie die entsprechenden Seitenzahlen im untenstehenden Kupon ein. Schicken Sie diesen bis spätestens 15. November 2022 an die angegebene Adresse. Die Teilnahme per E-Mail ist ebenfalls möglich. Die Gewinner werden in „Der Alm- und Bergbauer“ bekannt gegeben.

Gewinner des letzten Preisrätsels: Alois Lumasseggerer, Sistrans; Claudia Kössler, Stanz; Peter Hechenberger, Kitzbühel.

Wir gratulieren herzlich!

Bitte hier abtrennen



Seite _____



Seite _____



Seite _____



Seite _____



Seite _____

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Per Post: Ausgefüllten Kupon an: *Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“, Postfach 73, 6010 Innsbruck*
Per E-Mail: Mit den Buchstaben und den entsprechenden Seitenzahlen an irene.jenewein@almwirtschaft.com

Bitte Ihre Anschrift - auch bei Teilnahme per E-Mail - nicht vergessen! Einsendeschluss: 15. November 2022

Stark



Steinzerkleinerung:
Wege-, Straßen- und Flächensanierung

Flexibel



Wurzelstockrodungen:
Bagger mit Roderechen und Forstmulcher

Verlässlich



Baum- und Strauchrodungen mit Bagger
und Zwickel: Materialübernahme möglich

Lener Hackgut GmbH | 6116 Weer | Gewerbegebiet | M: 0664 / 26 36 185 | office@lener-hackgut.at | www.lener-hackgut.at



Wir lassen Sie nicht im Regen stehn.

Ihr verlässlicher Partner für
WASSER - ABWASSER - GAS
Druckrohre – Armaturen – Abwasserrohre
Behälterauskleidung – DIEHL Wasserzähler

HB-TECHNIK

GMBH & CO. KG
TECHNISCHER GROSSHANDEL
KOMMUNAL- UND INDUSTRIEBEDARF

www.hb-technik.co.at
A-6060 Hall in Tirol, Schlöglstrasse 36
Tel.: +43 (5223) 41888 Fax: +43 (5223) 43583

STEINWENDNER

Ihr starker Partner in der
Land- und Forstwirtschaft!



Forstmulcher

- zerkleinern von Baumstämmen und Ästen
- ideal für unwegsames Gelände
- besonders bodenschonend (Druck 390g/cm²)
- Arbeitstiefe bis 15 cm



Steinfräse

- zerkleinern von Steinen
- für Flächen und Wegebau geeignet
- Bauschuttrecycling
- Arbeitstiefe bis 25 cm



Grabenfräse

- Frästiefe zwischen 80 und 120 cm
- Fräsbreite 35 cm
- flexibel und schnell
- Boden-/Gesteinsunabhängig
- für Elektro-, Lichtwellen- und Glasfaserkabel
- Nah- und Fernwärmeleitungen
- Drainagen / Künetten
- Almenaufschließung

Steinwendner Agrar-Service GmbH
4600 Thalheim bei Wels, Brandmairstraße 5
+43 (0) 7242 51295, office@steinwendner.at
Bürozeiten: Mo-Fr: 7:30 - 16.00 Uhr



www.steinwendner.at

NIEDERÖSTERREICH

Tierbeobachtung am Mutterkuhbetrieb

Mo, 28.11. 2022, 09–17 Uhr, LFS Warth, Aichhof 1, 2831 Warth
 Di, 29.11. 2022, 09–17 Uhr, GH Kummer, Badgasse 4, 3264 Gresten
 Zielgruppe: Landwirt:innen mit Mutterkuhhaltung

TGD-Anrechnung: 2 h

Referentin: Dr. Elisabeth Stöger

Kosten: € 30 gefördert, € 140 ungefördert

Information und Anmeldung: LK Niederösterreich, 05 0259 23202 bis eine Woche vor Kursbeginn; *Information:* Christina Hell, BEd. BSc., LK Niederösterreich, Wiener Straße 64, 3100 St. Pölten, 05 0259 23206, christina.hell@lk-noe.at

Fachtagung für Almwirtschaft

Do, 01.12.2022, 08:30–16:30 Uhr, Gemeinde- und Kulturzentrum (GuK) Rabenstein an der Pielach, Marktplatz 6, 3203 Rabenstein an der Pielach
 Zielgruppe: Almbäuer:innen, Halter:innen, Weidebäuerinnen und Weidebauern

TGD-Anrechnung: 2 h

Referent:innen: Dr. Elisabeth Stöger, DI Andreas Schlager, Dr. Andreas Bohner, Mag. Daniela Gramelhofer, DI August Bittermann

Kosten: € 35 gefördert, € 70 ungefördert

Anmeldung: NÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein, 05 0259 46700 bis 24.11.2022, *Information:* DI August Bittermann, august.bittermann@lk-noe.at

Tiergesundheit auf der Alm - praktische Hinweise zur

Pflege und Gesundheitshaltung

Sa, 03.12.2022, 08:30–12:30 Uhr, GH Kerschbaumer, Unterzellerstraße 85, 3340 Waidhofen/Ybbs

Zielgruppe: Rinderhalter:innen, Almpersonal

TGD-Anrechnung: 1 h

Referentin: Dr. Elisabeth Stöger

Kosten: € 30 gefördert, € 60 ungefördert

Information und Anmeldung: LK Niederösterreich, 05 0259 23202 bis eine Woche vor Kursbeginn; *Information:* Christina Hell, BEd. BSc., LK Niederösterreich, Wiener Straße 64, 3100 St. Pölten, 05 0259 23206, christina.hell@lk-noe.at

OBERÖSTERREICH

Almsprechtage Oberösterreich

Di, 22.11.2022 13–16 Uhr, Großbramming, Gh. Ahrer, Kirchenwirt - für den Bezirk Steyr

Do, 24.11.2022, 13–17 Uhr, Klaus, Gh. Schinagl - für den Bezirk Kirchdorf

Fr, 25.11.2022, 13–16 Uhr, Bad Ischl, Lindastube- für den Bezirk Gmunden
 Im Zuge der Almsprechtage wird über aktuelle Themen informiert.

Gelebte Almkultur - Singen und Jodeln auf der Alm

Fr, 25.11.2022, 9–17 Uhr, Kreuzingalm, 4852 Weyregg

Zielgruppe: Almbäuerinnen und Almbauern, Almpersonal, Interessierte

Referentin: Brigitte Schaal

Kosten: € 50 gefördert, € 100 ungefördert

Anmeldung: LFI OÖ, 050 6902-1500, info@lfi-ooe.at

Information: Ing. Susanne Kitzmüller, 050 6902-1463 info@lfi-ooe.at



Fotos: Jenewein I.

STEIERMARK

Homöopathie bei Rind, Schaf und Ziege - Grundkurs

Mi, 09.11.2022, 09–17 Uhr, GH Dokl, Gleisdorf

TGD-Anrechnung: 3 h

Zielgruppe: Landwirt:innen

TGD-Anrechnung: 2 h

Referentin: Dr. Elisabeth Stöger

Kosten: € 46 gefördert, € 92 ungefördert

Anmeldung: LFI Steiermark, 0316 8050-1305, zentrale@lfi-steiermark.at, stmk.lfi.at, *Information:* Mag. Siegfried Walter, T 0664 602596-131309; siegfried.walter@lfi-steiermark.at

Rund um die Geburt - Kuh und Kalb

Do, 10.11.2022, 9–13 Uhr, Dorfwirt Müller, Afling, Bärnbach

Zielgruppe: Landwirt:innen

TGD-Anrechnung: 2 h

Referentin: Dr. Elisabeth Stöger

Kosten: € 46 gefördert, € 92 ungefördert

Anmeldung: LFI Steiermark, 0316 8050-1305, zentrale@lfi-steiermark.at, stmk.lfi.at, *Information:* Mag. Siegfried Walter, T 0664 602596-131309; siegfried.walter@lfi-steiermark.at

Webinar: Gesunde Kälber in der Mutterkuhhaltung

Mo, 14.11.2022, 19–21 Uhr, Online via Zoom

Zielgruppe: Landwirt:innen

TGD Anrechnung: 1 h

Referent:innen: Dr. Elisabeth Stöger, DI Rudolf Grabner

Kosten: € 25 gefördert, € 50 ungefördert

Anmeldung: LFI Steiermark, 0316 8050-1305, zentrale@lfi-steiermark.at; stmk.lfi.at, *Information:* Mag. Siegfried Walter, 0664 602596-131309; siegfried.walter@lfi-steiermark.at

Funktionelle Klauenpflege beim Rind

Mi, 23.11. und Do, 24.11. 2022, 9–17 Uhr LFS Kobenz, Kobenz

Zielgruppe: Landwirt:innen, an Klauenpflege interessierte Personen

Referent: Robert Pesenhofer

Kosten: € 149 gefördert, € 298 ungefördert

Anmeldung: LFI Steiermark, 0316 8050-1305, zentrale@lfi-steiermark.at, stmk.lfi.at, *Information:* Maria Jantscher, 0664 602596-1372; maria.jantscher@lfi-steiermark.at



Webinar: Eutergesundheit - erfolgreiches Trockenstellen

Do, 24.11. 2022, 13:30–15:30 Uhr, Online via Zoom

Zielgruppe: Landwirt/innen

TGD-Anrechnung: 1 h

Referentin: DI Alina Kofler

Kosten: € 25 gefördert, € 50 ungefördert

Anmeldung: LFI Steiermark, 0316 8050-1305, zentrale@lfi-steiermark.at;

stmk.lfi.at, Information: Mag. Siegfried Walter, 0664 602596-131309;

siegfried.walter@lfi-steiermark.at

Zertifikatslehrgang Bäuerliche Schaf- und Ziegenhaltung

Starttermin: Do, 01.12.2022, 09–17 Uhr, Erlebniskäserei der Weizer

Schafbauern, Mitterdorf an der Raab

TGD-Anrechnung: 3 h

Zielgruppe: Schaf- oder Ziegenhalter:innen, interessierte Landwirt:innen

Kosten: € 385 gefördert, € 1.925 ungefördert

Anmeldung: LFI Steiermark, 0316 8050-1305, zentrale@lfi-steiermark.at;

stmk.lfi.at, Information: Mag. Siegfried Walter, 0664 602596-131309;

siegfried.walter@lfi-steiermark.at

VORARLBERG

Webinar: Einstellen zur Rindermast

Fr, 11.11.2022, 09–12 Uhr, Online.

Zielgruppe: Bäuerinnen und Bauern, alle interessierten Personen

TGD-Anrechnung: 1 h

Referentin: Dr. Elisabeth Stöger

Kosten: 20 €

Stoffwechsel in der Trockenstehzeit

Di, 15.11.2022, 9–17 Uhr, Bäuerliches Schul- und Bildungszentrum für

Vorarlberg, 6845 Hohenems

Referenten: Matthias Lins und Georg Speckbacher

Kosten: € 46

Webinar: Tiersignale, Krankheitszeichen, Tierwohl

Fr, 18.11.2022, 9–22, Online

Zielgruppe: Bäuerinnen und Bauern, alle interessierten Personen

TGD-Anrechnung: 1 h

Referentin: Elisabeth Stöger

Kosten: 20 €

Tiertransportschulung

Fr, 18.11.2022, 17–22 Uhr, Bäuerliches Schul- und Bildungszentrum für Vorarlberg, 6845 Hohenems

Zielgruppe: Personen, die noch keinen Befähigungsnachweis für den Tiertransport besitzen

Referent: Gerhard Schröcker

Kosten: € 118

TGD-Reihe: Aktuelle Themen aus der Rinderpraxis

Mi, 30.11.2022, 20–22:30 Uhr, Bäuerliches Schul- und Bildungszentrum für Vorarlberg, 6845 Hohenems (Hybridveranstaltung) oder online via Zoom

Zielgruppe: Bäuerinnen und Bauern, alle interessierten Personen

TGD-Anrechnung: 2 h

Referent/innen: Claudia Frei-Freuis, Erich Schwarzmann

Kosten: € 12

Klauenpflege für kleine Wiederkäuer

Mi, 30.11.2022, 20–22:30 Uhr, Bäuerliches Schul- und Bildungszentrum für

Vorarlberg, 6845 Hohenems

Zielgruppe: Bäuerinnen und Bauern, alle interessierten Personen

TGD-Anrechnung: 2 h

Referent/innen: Claudia Frei-Freuis, Alois Rinderer, Bernd Marte

Kosten: € 59

Lahmheit muss/darf nicht sein

Mi, 07.12.2022, 09–17 Uhr, Bäuerliches Schul- und Bildungszentrum für Vorarlberg, 6845 Hohenems

Zielgruppe: Bäuerinnen und Bauern, alle interessierte Personen

TGD-Anrechnung: 2 h

Referenten: Stefan Winkler, Tobias Rinner

Kosten: € 85

Anmeldung und Information zu allen Seminaren in Vorarlberg:

LFI Vorarlberg, 05574 400-191, lfi@lk-vbg.at oder vbg.lfi.at



Das almwirtschaftliche Bildungsprogramm kann über die Almwirtschaftsvereine der einzelnen Bundesländer bezogen werden. Exemplare liegen auch bei den Landwirtschaftskammern, Bezirksbauernkammern und den LFIs auf. Nähere Informationen finden Sie auch auf den Internetseiten www.almwirtschaft.com.



Die Almwirtschaft in der neuen Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP)

DI Markus Fischer
Landwirtschaftskammer Österreich,
GF Almwirtschaft Österreich

Nachdem der wesentliche Fahrplan zur neuen Gemeinsamen Agrarpolitik auf EU-Ebene fixiert wurde, startete vor über zwei Jahren auf nationaler Ebene der Diskussions- und Verhandlungsprozess. Das Resultat daraus war der sogenannte GAP-Strategieplan, den jeder EU-Mitgliedsstaat zur Prüfung bei der EU-Kommission einreichen musste. Die finale Genehmigung des Strategieplanes erfolgte im September 2022. Der nationale GAP-Strategieplan für die Periode 2023-2027 umfasst 99 Interventionen, welche bisher als Maßnahmen bezeichnet wurden. Mit 1.582,4 Mio. Euro stehen der heimischen Landwirtschaft ab 2023 pro Jahr 73 Mio. Euro zusätzlich zur Verfügung.

Zumal etwa jedes vierte Schaf und jede achte in Österreich gehaltene Ziege den Sommer auf den rund 8.000 heimischen Almen verbringt, haben die Alm-Fördermaßnahmen in der neuen GAP für viele Schaf- und Ziegenhalter eine große Bedeutung. Erfreulich ist, dass ab 2023 in Summe rund 5 Mio. Euro mehr für die Almen zur Verfügung stehen. Im Wesentlichen bleibt das Fördermodell für die Almwirtschaft, bestehend aus den flächen- und tierbezogenen Direktzahlungen, der Alm-Ausgleichszulage und den ÖPUL-Almmaßnahmen, ähnlich dem der jetzigen Periode.

Flächenbezogene Direktzahlung

Auch in der neuen Periode wird es wieder flächenabhängige Direktzahlungen aus der ersten Säule, welche zu 100% aus EU-Mitteln finanziert wird, geben. Jedoch fällt das oft komplizierte System der Zahlungsansprüche weg. Die Zuteilung der prämierten Almfäche am Heimbetrieb erfolgt aliquot nach der Anzahl der aufgetriebenen Tiere. Der Hektarbetrag ist abhängig von der Gesamt-Almweidefläche in



In der ersten Säule der GAP wurde die tierbezogene Almprämie deutlich erhöht.

Österreich, wird aber schätzungsweise rund 40 €/ha betragen.

Tierbezogene Direktzahlung - Almauftriebsprämie

In der ersten Säule der GAP wird die tierbezogene Almprämie deutlich erhöht, was den Anreiz für die Alpfung von Weidetieren steigern soll bzw. den Trend der sinkenden Auftriebszahlen in Österreich reduzieren soll. Die Almauftriebsprämie ist die einzige „gekoppelte“, also produktionsabhängige, Förderung innerhalb der Direktzahlungen im GAP-Strategieplan. Allerdings müssen ab dem kommenden Jahr 2023 aufgrund einer Forderung der Europäischen Kommission auch Schafe und Ziegen einzeltierbezogen mit Ohrmarken gekennzeichnet und auf die Alm gemeldet werden. Ansonsten könnte diese Prämie nicht in Anspruch genommen werden. Für gealpte Muttertiere (Kühe und Schafe/Ziegen) wird zukünftig eine gekoppelte Prämie von 100 €/GVE ausbezahlt, bei sonstigen Rindern liegt die Prämienhöhe bei 50 €/GVE. Schafe und Ziegen unter einem Jahr (sonstige Schafe und Ziegen) werden jedoch nicht mehr bei den gekoppelten Almazahlungen berücksichtigt.

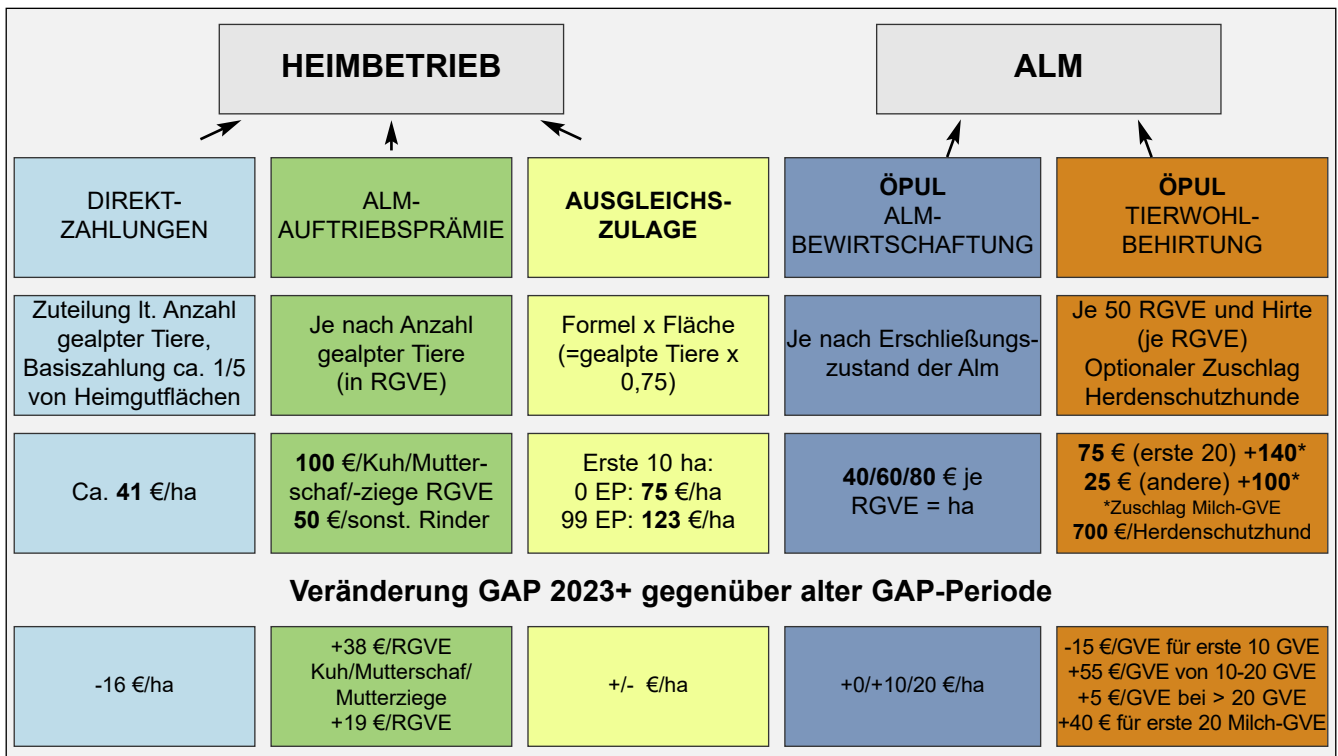
Alm-Ausgleichszulage (AZ)

Die Ausgleichszulage ist insbesondere für die extremen Bergbauern ein

unverzichtbarer Teil des Einkommens. Nachdem sich das Schema der Ausgleichszulagenberechnung über die Jahre hin bewährt hat, gibt es diesbezüglich kaum Änderungen. Es wird auch zukünftig eine eigene Alm-Ausgleichszulage für die auftriebenden Betriebe geben, wobei sich die Höhe auf Basis der Erschwernispunkte der Heimbetriebe errechnet. Insbesondere profitieren von dieser Methodik extreme Bergbauern. Der Erhalt der Betriebe im Berggebiet ist auch wesentlich für die Aufrechterhaltung einer flächendeckenden Almwirtschaft in Österreich.

ÖPUL - Almbewirtschaftung

In der neuen Periode der GAP wird es im ÖPUL zwei getrennte Maßnahmen speziell für den Sektor Almwirtschaft geben. Die mehrjährige Maßnahme „Almbewirtschaftung“ setzt unter anderem voraus, dass im ersten Antragsjahr auf der Alm mindestens 3 ha Almweidefläche mit 3 GVE oder mehr, über 60 Tage von Rindern, Schafen, Ziegen, Pferden oder Neuweltkamelen bestoßen werden. Außerdem dürfen kein chemischer Pflanzenschutz, kein Mineraldünger und keine almfremde Gülle/Jauche eingesetzt werden. Die Viehbesatzobergrenze liegt bei 2 GVE/ha, wobei nur Tiere, die länger als 60 Kalendertage auf der Alm sind, berücksichtigt werden. Die Prämienhöhe >



Übersicht über die Maßnahmen zur Unterstützung der Almwirtschaft im Rahmen der GAP 2023+ (Stand September 2022).

liegt je nach Erreichbarkeit des Almentrums oder der Almflächen bei 40, 60 oder 80 €/ha - maximal jedoch wird 1 ha/GVE gefördert. Neu ist die freiwillige Zusatzoption „Naturschutz auf der Alm“. Insbesondere extensive Schaf- und Ziegenalmen könnten davon profitieren. Durch die Beibehaltung oder die Neueinführung eines entsprechenden Weide- und/oder Düng- und Biotopmanagements kann die Prämie je nach Aufwand wesentlich aufgestockt werden. Voraussetzung ist eine entsprechende Projektbestätigung, die von Länder-Beauftragten nach einer Besichtigung vor Ort ausgestellt wird, der Besuch einer 4-stündigen Weiterbildungsveranstaltung und ein maximaler Tierbesatz von 1,5 RGVE/ha.

ÖPUL - Tierwohl-Behirtung

Im Rahmen der ÖPUL Maßnahme „Tierwohl-Behirtung“ soll der Aufwand für die Behirtung der gealpten Weidetiere zu einem gewissen Teil abgegolten werden. Die Maßnahme kann optional beantragt werden. Diesbezüglich besteht nur eine einjährige Verpflichtung zur Einhaltung der Auflagen. Vorausgesetzt wird bei der Behirtungsprämie, dass die Almweidetiere mind. 60 Tage täglich ordnungsgemäß versorgt werden und eine geeignete Übernachtungsmöglich-

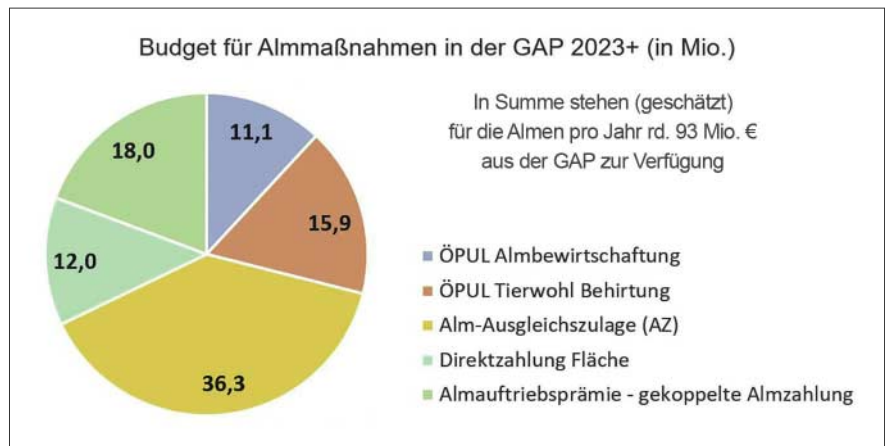
keit für das Almpersonal vorhanden ist. Pro Hirte sind maximal 50 GVE förderfähig. Die Prämie ist gestaffelt. Für die ersten 20 GVE liegt der Fördersatz bei 75 €/GVE, wobei es für Milchvieh darüber hinaus einen Zuschlag (Kühe, Schafe, Ziegen) von 140 €/GVE gibt. Ab der 21. GVE liegt die Prämie bei 25 €/GVE, der Milchviehzuschlag bei 100 €/GVE. Sollte die jeweilige Alm mit über 50 GVE bestoßen sein und ein weiterer Hirte zur Verfügung stehen, beginnt die Staffelung der Prämie wieder von vorne. Es besteht darüber hinaus eine Kombinationsverpflichtung mit der Maßnahme Almbewirtschaftung. Neu ist, dass der Einsatz von Herdenschutzhunden zum Schutz vor Großraubwild auf der Alm mit je 700 €/Hund und Almsaison für max. fünf Hunde pro Alm gefördert wird. Diese freiwillige Zusatzoption wurde aufgrund einer entsprechenden Forderung der Europäischen Kommission (EK), laut derer Herdenschutzmaßnahmen im GAP-Strategieplan verankert werden müssen, ergäntzt.

Almweideflächen-Erhebung neu

Die Feststellung der förderfähigen Fläche auf den Almen hat in der Vergangenheit immer wieder zu Problemen und in weiterer Folge oft zu Unverständnis geführt. Viel Vertrauen ist ver-

loren gegangen. In den fachlichen und politischen Diskussionen und Verhandlungen zur neuen GAP gab es Einigkeit darüber, dass es im Almflächen-Erhebungssystem eine Änderung braucht. Ziel war und ist eine möglichst hohe Stabilität sowie Objektivität, verbunden mit einer entsprechenden Rechtssicherheit für die Almbewirtschaftenden. Erreicht werden soll dies durch einen möglichst hohen Automatisierungsgrad. Im Rahmen eines umfassenden Projektes, welches die AMA im Auftrag des Landwirtschaftsministeriums umgesetzt hat, zeigte sich, dass beispielsweise die Beschirmung und Flächen ohne Vegetation gut technisch ermittelt werden können. Auch eine einheitliche Bodenbedeckung kann unter Zuhilfenahme von Satellitendaten und anderen Hilfsmitteln festgestellt werden. Im neuen Erhebungssystem, welches ab dem Mehrfachantrag 2023 angewendet wird, werden automatisch Segmente mit einheitlicher Vegetation gebildet und beschirmte Flächen abgezogen. Einzelbäume und kleine Baumgruppen mit einer Kronenfläche unter 200 m² zählen dabei zur förderfähigen Fläche. Nach Abzug der überschirmten Fläche werden die Segmente manuell in einer Erst erfassung nach dem Anteil an förderfähiger Fläche, in 10%-iger Abstufung,

Budget der einzelnen Alm-Maßnahmen in der GAP 2023+. Der genaue Wert ist abhängig von der ermittelten Gesamt-Almweidefläche und den aufgetriebenen GVE im jeweiligen Jahr:



eingeteilt. Die im Zuge der Ersterfassung festgestellte Fläche soll, vorausgesetzt, dass es keine Veränderung in der Bewirtschaftung gibt, über die gesamte Periode hinweg stabil bleiben. Referenzflächen- Änderungsanträge seitens des Antragstellers sind auch zukünftig möglich. Baumbestandene Flächen, die eine vollständige Beweidung zulassen (z.B. Lärchenwiesen), werden weiterhin zu 90% angerechnet. Flächen mit unter 20% an Futtergräsern, insbesondere sind dies Zwergstrauchflächen, werden pauschal mit 10% zur förderfähigen Fläche dazugezählt, sofern es sich nicht um unproduktive Flächen (Felsen, Steine, Straßen usw.) handelt. Die Segmente werden jährlich satellitengestützt gewartet. Eine Rückschau in vergangene

Jahre ist daher nicht mehr notwendig. Bei etwaigen Vor-Ort-Kontrollen wird die prozentuelle Einstufung der einzelnen Segmente nicht mehr routinemäßig überprüft. Die Bewirtschaftungsgrenze (Almaußengrenze) muss weiterhin vom Antragsteller bekanntgegeben werden.

Almwirtschaftliches Bildungsangebot

Das Bildungsangebot der Ländlichen Fortbildungsinstitute und weite-

rer Organisationen für den Sektor Almwirtschaft, das auch in den kommenden Jahren zahlreiche Kurse und Seminare enthalten wird, wird großteils durch Mittel aus der Ländlichen Entwicklung (2. Säule) im Rahmen des GAP-Strategieplanes unterstützt. Damit können Kurse und Materialien, insbesondere für Betriebsleiter/Innen, entsprechend kostengünstig oder kostenlos angeboten werden. ///



Foto: Jeneviten

Die Almwirtschaft Österreich hat in der GAP ihre Handschrift hinterlassen

Das Basiseinkommen für die Almwirtschaft ist durch die neue GAP für die nächsten Jahre gesichert. Die Almwirtschaft Österreich war bei der Entstehung der neuen Alm-Maßnahmen als Schnittstelle zwischen den Almwirtschaftsvereinen der Bundesländer und den Verwaltungsbehörden maßgeblich eingebunden. Einige Forderungen zu Gunsten der Almbewirtschaftler wurden berücksichtigt. Uns war es insbesondere ein Anliegen, dass es ein angemessenes Budget für die Almen gibt. Ein Plus von rund 5 Mio. €/Jahr kann, vor allem rückblickend auf den schwierigen Interessensausgleich mit anderen Sektoren, durchaus als Erfolg angesehen werden. Die deutliche Erhöhung der Almauftriebsprämie ist hierbei ein wichtiges Signal. Wir brauchen in Zeiten des Klimawandels mehr Tiere auf den Almen, damit diese offengehalten werden können.

Das neue System zur Feststellung der förderfähigen Almweidefläche bringt mehr Objektivität, Stabilität und vor allem Rechtssicherheit für die Bewirtschaftler. Im Konkreten heißt das, dass es keine Rückschau hinsichtlich der Einstufung der Flächen in abgeschlossene Antragsjahre mehr gegeben wird.

Es braucht wieder Vertrauen in die Almflächenerhebung

Das neue System zur Feststellung der förderfähigen Almweidefläche bringt mehr Objektivität, Stabilität und vor allem Rechtssicherheit für die Bewirtschaftler. Im Konkreten heißt das, dass es keine Rückschau hinsichtlich der Einstufung der Flächen in abgeschlossene Antragsjahre mehr gegeben wird.

Dadurch werden Rückzahlungen vermieden. In den letzten Jahren ist hier durch die vielen Probleme teilweise massiv Vertrauen verloren gegangen. Das neue System muss dieses Vertrauen wieder zurückbringen. Quasi auf der Zielgeraden ist es uns noch gelungen, dass Flächen mit einem Futtergräser-Anteil von unter 20%, dies betrifft insbesondere die mehr oder weniger reinen Zwergstrauchflächen, pauschal mit 10% angerechnet werden, sofern diese beweidet sind. Damit wird die Biodiversitätsleistung dieser Flächen entsprechend abgegolten. Es wird bei der Einstufung der Schläge, die neu „Segmente“ genannt werden, bei den 10%-Schritten nicht mehr abgerundet, sondern der Mittelwert herangezogen (z.B. 40-50% Futtergräser entspricht neu 45% förderfähige Fläche). Darüber hinaus werden in der neuen Periode auch krautige Vegetation, wie z.B. Farne und Feuchtstandorte vollumfänglich angerechnet. Auch wenn sich nicht alle Forderungen in den neuen Maßnahmen wiederfinden, so hat sich doch abermals gezeigt, wie wichtig eine starke Interessenvertretung für den Sektor Almwirtschaft ist. Auf Initiative der Almwirtschaft Österreich wurden diese Themen jährlich auch im Rahmen von Almbegehungen mit Vertretern der Landwirtschaftskammern, dem Landwirtschaftsministerium und der AMA diskutiert. Insbesondere hat man dabei vor Ort auf den Almen auch mit den Almbewirtschaftlern gesprochen und nach praxistauglichen Lösungen gesucht. Diese sind auch dringend notwendig. Als Obmann der Almwirtschaft Österreich gilt mein Dank allen Personen, die diesbezüglich mit viel Engagement mitgewirkt haben.

Euer Erich Schwärzler

Schafe und Ziegen ab 2023 im Rahmen der GAP mit Ohrmarkennummer zu beantragen

Ohne Ohrmarken-bezogene Antragstellung keine GAP-Zahlungen



Foto: Jannwein

In der nächsten GAP-Periode sind auch Schafe und Ziegen mit Ohrmarkennummern zu beantragen.

DI Thomas Weber, Landwirtschaftskammer Österreich

Aufgrund einschlägiger EU-Vorgaben müssen Schafe und Ziegen ab 2023 analog zu Rindern eindeutig als Einzeltier identifiziert werden können, wenn sie für Fördermaßnahmen der GAP herangezogen und abgegolten werden sollen. Betroffen sind hierbei die Almauftriebsprämie sowie die ÖPUL-Maßnahmen „Tierwohl - Weide“, „Almbewirtschaftung“, „Tierwohl - Behirtung“ und „Erhaltung gefährdeter Nutztiere“.

Eine Beantragung mittels Stück RGVE je Kategorie wie bisher ist nicht mehr möglich. Ab 2023 ist jedes Tier mit Betriebsnummer, Tierart, Ohrmarke,

Geschlecht und Geburtsdatum im Rahmen des Mehrfachantrags (Almauftriebsliste und/oder jeweilige ÖPUL-Maßnahmen-Beilage) zu beantragen. Die Meldung hat im eAMA mittels manueller Eingabe (bei geringer Stückzahl und/oder Nachmeldung) oder Import aus einer .csv Datei (tabellarische Darstellung bei großer Stückzahl) zu erfolgen.

Nutzung von sz-online als Meldeweg erster Wahl

Zur Unterstützung von schaf- und/oder ziegenhaltenden Betrieben konnte

erreicht werden, dass die Daten aus dem Herdenmanagement-Programm Schafe und Ziegen Online (kurz: sz-online) ab 2023 tagesaktuell mit einer Schnittstelle direkt in das eAMA importiert werden können. Der Meldeweg über Import aus sz-online bietet den großen Vorteil, dass Ziffernstriche und doppelt vergebene Ohrmarken in den Daten vermieden werden können. Zudem können verpflichtende VIS-Meldungen automatisch von sz-online an das Verbrauchergesundheitsinformationssystem ausgeführt werden. Mitglieder bei einem Landeszuchtverband für Schafe und Ziegen können sz-online kostenfrei für die Verwaltung ihrer Tierdaten nutzen. Die zur Nutzung von sz-online notwendige Mitgliedschaft bei einem Landeszuchtverband ist mit einem überschaubaren jährlichen Beitrag möglich.

Bei Fragen zur Ohrmarken-bezogenen Meldung sowie zu sz-online informieren Sie sich bei Ihrem Landeszuchtverband für Schafe und Ziegen. ///



ELEKTRO BISCHOFER
ALPINSTRÖM
Technik für die Wasserkraft!

Trinkwasserkraftwerke
Wasser als Lebensmittel und Energiequelle.
Grüner geht's nicht!

ELEKTRO BISCHOFER GES.M.B.H. & CO KG Neudorf 9, A-6235 Reith im Alpbachtal
TEL +43-5337-63329 | info@elektro-bischofer.at | www.elektro-bischofer.at

Bewusstseinsbildungskampagne „Unsere Almen“

Die Bevölkerung muss wissen, dass gepflegte Almen nicht selbstverständlich sind

Almen haben einen gesamtgesellschaftlichen Nutzen. Der Erhalt dieser einzigartigen Kulturlandschaft erfordert viel Wissen, Engagement und vor allem die harte Arbeit der Almbewirtschafter und des Almpersonals. Vielen Menschen aus der breiten Bevölkerung ist das nicht bewusst. Die Almen werden häufig als selbstverständlich angesehen und oft wird vergessen, dass es sich hierbei um bewirtschaftetes Eigentum handelt.



Foto: Jenewein, I.

Die Bevölkerung liebt die Almen, sieht sie aber vielfach als selbstverständlich an.

DI Markus Fischer

Durch die von der Almwirtschaft Österreich im heurigen August als Projekt gestartete Kampagne „Unsere Almen“, soll die allgemeine Bevölkerung wieder ein Bewusstsein für den unschätzbaren Wert der Almwirtschaft erlangen. Für die Umsetzung des Projektes wurde, aufgrund bereits vieler erbrachter Vorleistungen im Rahmen einer Landesinitiative, die Agrarmarketing Tirol beauftragt. Finanziert wird die Kampagne zu einem großen Teil durch Mittel von Bund und Ländern, ergänzt durch Eigenmittel von Seiten der Land-

wirtschaftskammer Österreich und Almwirtschaft Österreich. Es wurde diesbezüglich eine enge bundesländerübergreifende Zusammenarbeit gestartet, wobei alle Almwirtschaftsvereine mitwirken.

Plattform www.unsere-almen.at

Kernstück der Kampagne ist die Plattform www.unsere-almen.at. Diese Homepage wird laufend mit Inhalten wie Kurzvideos, Texten, Bildern usw. befüllt. Es ist bereits gelungen auch prominente Personen, wie z.B. Rein-

hold Messner, für Videos in denen der besondere Nutzen der Almen thematisiert wird, zu gewinnen. Daneben werden auf dem Social-Media-Kanal auf Facebook wöchentlich mehrere Botschaften veröffentlicht. Inhaltlich geht es bei der gesamten Initiative insbesondere um das Leben und Arbeiten auf der Alm, die Almprodukte, den Erholungsraum, die Biodiversität sowie die aktuellen Herausforderungen und Bedrohungen für die Almwirtschaft. Allen voran ist hierbei die Gefahr, welche durch die Rückkehr des Großraubwil-



Mit Botschaften auf Bierdeckeln will man möglichst viele Menschen abseits digitaler Medien erreichen.

Festen sowie eventuell auch im städtischen Bereich verteilt.

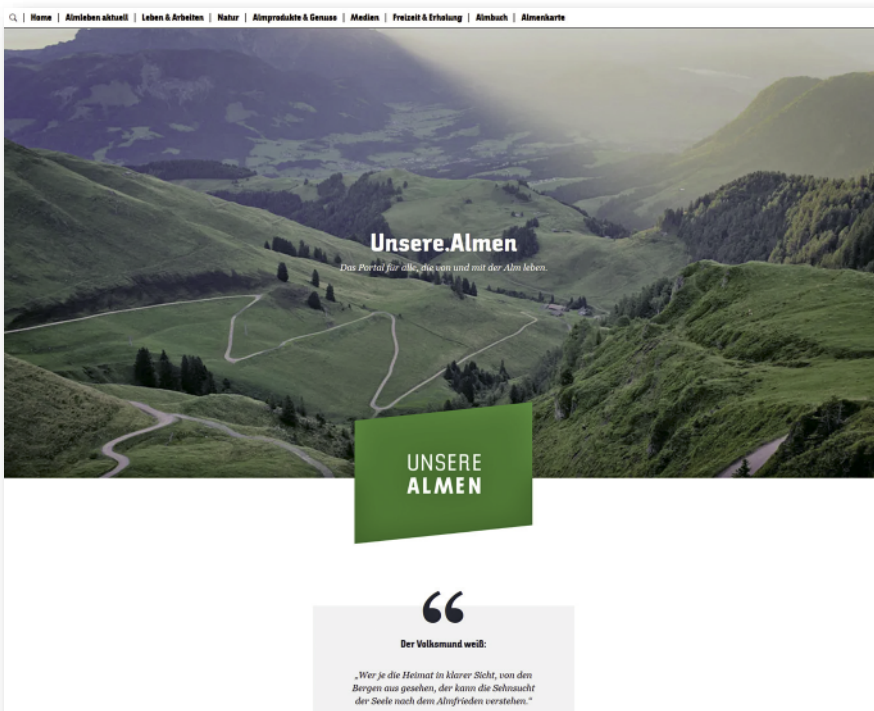
„Almenkarte“ als Mehrwert für die Besucher von unsere-almen.at

Die Kampagne soll laufend an Reichweite gewinnen. Dafür braucht es neben den Infos zu den einzelnen Almthemen auch eine besondere Funktion mit Alleinstellungsmerkmal. Eine solche Funktion könnte auf der Plattform die digitale Almenkarte einnehmen. In dieser Karte sollen österreichweit möglichst viele Almen sichtbar gemacht werden. Die Bewirtschafter können mittlerweile ihre Alm bei Interesse selbst online kostenlos auf der Plattform unter der Rubrik „Almenkarte“ registrieren und einzeichnen lassen. Hierbei kann unter anderem auch auf Almprodukte sowie weitere Angebote und Besonderheiten hingewiesen werden, was einen entsprechenden Werbewert mit sich bringt. Darüber hinaus kann die Funktion auch genutzt werden, um über sicherheitsrelevante Aspekte für Almbesuchende wie z.B. die Beweidung mit Mutterkühen zu informieren. Freizeitnutzer können sich mittels der Karte über die eingetragenen Almen im Vorfeld einer etwaigen Wanderung gezielt informieren. Festzuhalten ist, dass die Registrierung nur mit Zustimmung der Bewirtschafter befüllt wird und deshalb ausschließlich auf freiwilliger Basis erfolgt.

Bewusstseinsbildung ist ein laufender Prozess. Die aktuelle Kampagne läuft noch bis Mitte des kommenden Jahres. Eine Fortsetzung darüber hinaus ist jedenfalls geplant und auch notwendig. Alle Projektbeteiligten, insbesondere die Vertreter der Almwirtschaft Österreich und der Almwirtschaftsvereine der Bundesländer, würden sich über zahlreiche Besuche auf der Homepage und dem Facebook-Kanal freuen. Gemeinsam können wir die Reichweite der Kampagne rasch erhöhen und damit die wichtigen Botschaften breit in die Bevölkerung tragen. ///

des ausgeht, im Fokus. Der Öffentlichkeit soll bewusst gemacht werden, dass durch einen ungebremsten Zuwachs der Wolfspopulation viele Almen verschwinden werden, mit all den negativen Auswirkungen die damit verbunden sind. Ein weiterer Schwerpunkt der Maßnahmen bei „Unsere Almen“ ist die Aufklärung der Freizeitnutzer über richtiges Verhalten auf Almen. Bei der vielerorts immens hohen Zahl an Sport-

lern und Erholungssuchenden in den Almregionen braucht es Regeln um ein gutes Miteinander zu gewährleisten. Dies müsse laufend kommuniziert werden. Um auch abseits von digitalen Medien eine hohe Zahl an Menschen mit wichtigen Alm-Botschaften zu erreichen, werden derzeit mehrere Hunderttausend Bierdeckel produziert und anschließend in Gastronomiebetrieben auf den Almen und im Tal, bei diversen



Die Plattform www.unsere-almen.at wird laufend mit Informationen zur Almwirtschaft befüllt. Integriert ist auch eine digitale Almenkarte, in der sich Bewirtschafter selbst online kostenlos registrieren und einzeichnen lassen können.

Nährstoffzeiger

Dr. Andreas Bohner, HBLFA Raumberg-Gumpenstein

Bergwiesen-Bärenklau (*Heracleum sphondylium* ssp. *elegans*)



Fotos: Bohner

Bergwiesen-Bärenklau
(*Heracleum sphondylium* ssp. *elegans*).

Bestimmungsmerkmale und Wuchsform

Doldenblütler; ausdauernd; 100-200 cm hoch; einzeln oder in Gruppen wachsend; mit kräftiger Pfahlwurzel; Stängel aufrecht, röhrig, kantig gefurcht, steifhaarig; grundständige Blätter groß, tief 3-lappig; Stängelblätter mit großer aufgeblasener Scheide; Blätter oberseits meist kahl, unterseits auf den Nerven flaumhaarig; zahlreiche kleine, weiße Blüten in endständiger Dolde; Hüllchenblätter dicht behaart; äußere Kronblätter der Randblüten stark vergrößert und bis zur Hälfte oder tiefer eingeschnitten

Standortansprüche, Verbreitungsschwerpunkt und Reproduktion

Kommt auf Almen in Höhenlagen von ca. 1000-2300 m gebietsweise häufig vor; wächst bevorzugt auf frischen, nährstoffreichen, schwach sauren Böden; toleriert mäßige Beschattung; vermehrt sich meist über Samen, selten vegetativ; Samenausbreitung durch Wind, Almvieh und Stallmist; weide- und trittempfindlich

Pflanzengesellschaft

Vor allem in Hochstaudenfluren und Bergfettwiesen (Goldhaferwiesen)

Zeigerwert

Zeigt nährstoffreichen Almboden an; kennzeichnet gute Almstandorte

Beeinflussung

Wird durch Düngung gefördert; kann durch intensive Beweidung zurückgedrängt werden

Futterwert

Wertvolle Futterpflanze, allerdings hohe Bröckelverluste bei der Heuwerbung und lange Trocknungsdauer der Stängel

Besonderheit

Nach Berührung der Pflanze können unangenehme Rötungen und Schwellungen der Haut auftreten (Wiesen-Dermatitis)

Wissenswertes

Junge Blätter und Sprosse werden als Wildgemüse verwendet. Die Blüten werden von zahlreichen kurzrüsseligen Insekten besucht (wichtige Insektenpflanze). Der Bärenklau ist eine bedeutende Raupen-Futterpflanze für mehrere Schmetterlingsarten.

Der Gattungsname „Heracleum“ wurde abgeleitet vom griechischen Helden Herakles oder Herkules wegen dem kräftigen Wuchs der Pflanze. Der deutsche Name „Bärenklau“ bezieht sich auf die großen, an Bärenatzen erinnernden Blätter.

Verwechslungsmöglichkeit

Wiesen-Bärenklau (*Heracleum sphondylium* ssp. *sphondylium*): grundständige Blätter 5-zählig gefiedert; wächst in tieferen Lagen.



Grundblatt vom Bergwiesen-Bärenklau (*Heracleum sphondylium* ssp. *elegans*) (l.). Blüte vom Bergwiesen-Bärenklau (*Heracleum sphondylium* ssp. *elegans*) (r.).

Tauern-Eisenhut (*Aconitum tauricum*) und Blauer Eisenhut (*Aconitum napellus*)



Fotos: Bohner, A.

Blütenstand vom Tauern-Eisenhut (*Aconitum tauricum*).

Bestimmungsmerkmale und Wuchsform

Hahnenfußgewächs; ausdauernd; 40-80 cm hoch; einzeln, in kleinen oder größeren Gruppen wachsend; mit schwärzlicher Wurzelknolle; Stängel aufrecht, meist unverzweigt und dicht beblättert; grundständige Blätter und Stängelblätter bis zum Grunde 5- bis 7teilig, die Abschnitte tief eingeschnitten mit schmalen Zipfeln; Blätter kahl, nach oben zu kleiner werdend, oberseits dunkelgrün, unterseits hellgrün glänzend; Helm breiter als hoch; Helm außen kahl (Tauern-Eisenhut) oder krummhaarig (Blauer Eisenhut); Blütenstand unverzweigt (Tauern-Eisenhut) oder mit Seitenästen (Blauer Eisenhut); Blütenstand mit zahlreichen, helmartigen, blau-violetten Blüten

Standortansprüche, Verbreitungsschwerpunkt und Reproduktion

Auf Almen häufig und weit verbreitet bis 3000 m Seehöhe; wachsen bevorzugt auf frischen bis mäßig feuchten, nährstoffreichen, schwach sauren bis schwach alkalischen Böden; tolerieren mäßige Beschattung; vermehren sich über Samen; empfindlich gegen häufigen Schnitt und Tritt

Pflanzengesellschaft

Vor allem in Hochstaudenfluren und Lägerfluren, um Almhütten und Viehställe, in Karmulden und auf Berggipfeln (insbesondere in Gebieten mit Schafbeweidung)

Zeigerwert

Zeigen nährstoffreichen (überdüngten) Almboden an (Überdüngungszeiger)

Beeinflussung

Werden durch Düngung gefördert; können durch häufigen Schnitt zurückgedrängt werden

Futterwert

Sehr stark giftig

Wissenswertes

Jedes Pflanzenexemplar bildet in der Vegetationsperiode eine oder zwei Tochterknollen, aus denen im Frühjahr eine neue Pflanze austreibt. Der ursprüngliche Spross stirbt ab. Lediglich langrüsselige Insekten (vor allem Hummeln) können in der helmartigen Blüte vom Eisenhut Nektar und Pollen ernten (Hummelblume). Der Eisenhut kommt daher nur im Verbreitungsgebiet von Hummeln vor. Wichtigster Blütenbestäuber ist die Eisenhuthummel (*Bombus gerstaecheri*).

Der Eisenhut ist eine traditionelle Gift-, Volksarznei-, Tierarznei- und Zierpflanze. Der Blaue Eisenhut ist die giftigste Pflanze in Europa. Im Mittelalter waren Pflanzenteile vom Eisenhut das häufigste Mordgift. Alle Pflanzenorgane sind sehr stark giftig, insbesondere Wurzeln und Samen. Eine aufgenommene Menge über 0,2 g ist für Menschen bereits toxisch. Schon beim Pflücken der Pflanze kann das Gift durch die Haut eindringen und Hautentzündungen hervorrufen. In der Homöopathie wird der Eisenhut als wirksames Mittel bei Erkältungskrankheiten, Herzstörungen, Neuralgien und Gelenkserkrankungen angewandt.

Verwechslungsmöglichkeit

Weitere blaue Eisenhut-Arten: Helm wenig bis deutlich höher als breit; Stängel hin- und hergebogen oder waagrecht überhängend.



Blätter vom Tauern-Eisenhut (*Aconitum tauricum*) (l.). Die Eisenhuthummel (*Bombus gerstaecheri*) sammelt Pollen nur am Eisenhut (r.).

Urlaub ist dort, wo Almen sind

DI Otto Hofer

Die bewirtschafteten Almen üben auf viele Erholungssuchende eine Faszination aus. Diese Nachfrage nutzen Betriebe, die im Berggebiet wirtschaften, mit Urlaub am Bauernhof erfolgreich. Ein Großteil dieser Betriebe, die einen Teil ihres Einkommens mit der Vermietung von Ferienwohnungen oder Fremdenbetten bestreiten, liegt in den almenreichen Teilen des Berggebietes. Die schöne Umgebung und die mit Vieh bewirtschafteten Bauernhöfe ermöglichen Urlauberinnen und Urlaubern die ersehnte Auszeit in der Natur - rund 5% der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe bieten daher die Beherbergung von Gästen an und nutzen diese zweite Einkommensquelle zur Existenzsicherung.

Die Daten der Agrarstrukturerhebung 2020, die seit Juli 2022 endgültig vorliegen, weisen 7.403 Betriebe mit Urlaub am Bauernhof (UaB) aus. Die Daten zeigen vor allem eines sehr deutlich: Der Trend zur Ferienwohnung setzt sich weiter fort. Obwohl die Zahl der UaB-Betriebe gegenüber der letzten

Erhebung 2010 um ein Viertel abgenommen hat, ist die Zahl der Betriebe, die nur Ferienwohnungen anbieten (65% aller Betriebe) leicht gestiegen. Dagegen haben sich die Betriebe, die nur Fremdenbetten (25% aller Betriebe) anbieten, gegenüber 2010 fast halbiert. Bei der Gruppe, die noch beides offerieren (14% aller Betriebe), waren ähnlich hohe Rückgänge zu beobachten.

UaB-Betriebe bewirtschafteten meist eine Alm

Der typische UaB-Betrieb kann wie folgt charakterisiert werden: Der Statistik lässt sich entnehmen, dass ein typischer UaB-Betrieb ein bis zwei Ferienwohnungen vermietet (ca. zwei Drittel aller Betriebe fallen in diese Größenklassen und bieten auch ausschließlich Ferienwohnungen an). Da überwiegend Ferienwohnungen vermietet werden, ist das inbegriffene Frühstück weniger gefragt als in der Vergangenheit; es stellt nur noch bei 20% der Beherbergungsbetriebe einen Teil des Angebots dar. Über 70% der Betriebe nutzen so-

wohl Sommer- als auch Wintersaison. Über 80% der UaB-Betriebe sind Bergbauern und nach ihrer betrieblichen Ausrichtung viehhaltend (65%) bzw. forstbetont (20%). Fast zwei Drittel der UaB-Betriebe führen den Betrieb noch im Haupterwerb, ein deutlicher Beleg dafür, dass der Betriebszweig Urlaub am Bauernhof einen wesentlichen Beitrag zum Betriebseinkommen beiträgt. Schlussendlich ist noch festzuhalten, dass über 50% der UaB-Betriebe aktiv Almwirtschaft betreiben, wobei auch die Vermietung von Almhütten zunimmt.

Mit dem am 13. September 2022 von der EU-Kommission genehmigten Strategieplan ist es wieder gelungen, sowohl für den Bereich Urlaub am Bauernhof als auch für die Almwirtschaft für die nächsten fünf Jahre entsprechende Mittel bereitzustellen.

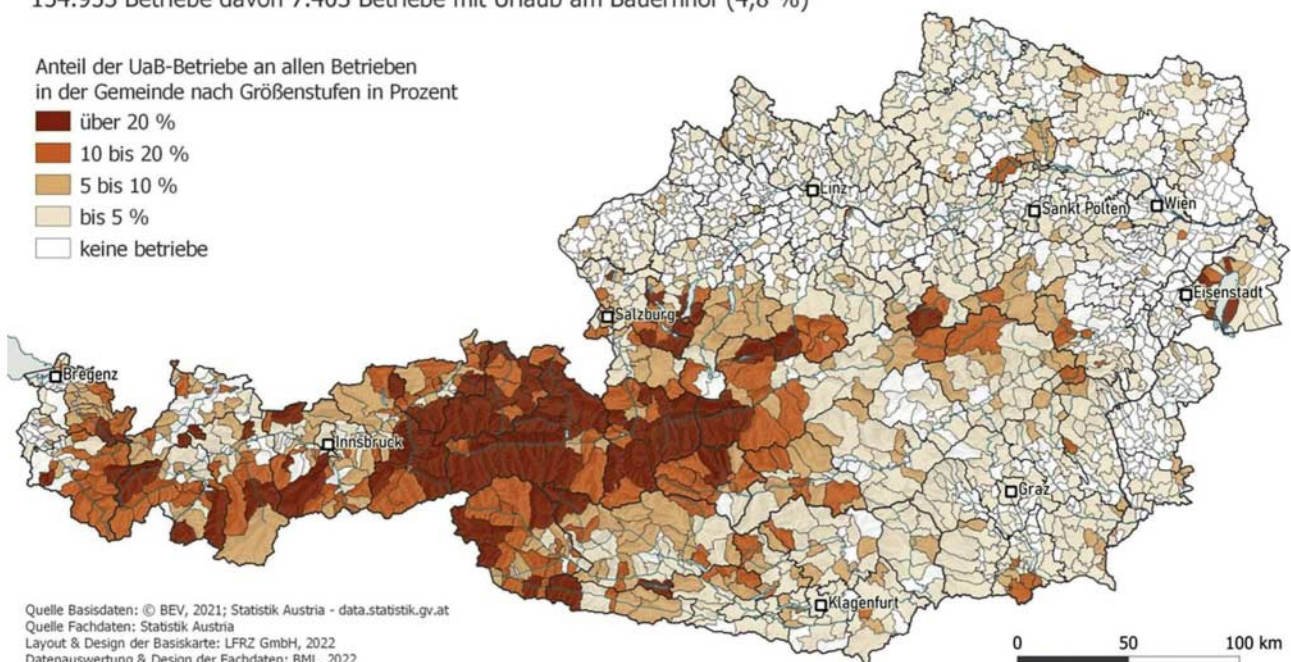
DI Otto Hofer ist stv. Abteilungsleiter der Abt. II 1 - Agrarpolitik, Datenmanagement und Weiterbildung im BML.

Anteil der Betriebe mit Urlaub am Bauernhof (UaB) an allen Betrieben laut Agrarstrukturerhebung 2020 in Österreich

154.953 Betriebe davon 7.403 Betriebe mit Urlaub am Bauernhof (4,8 %)

Anteil der UaB-Betriebe an allen Betrieben in der Gemeinde nach Größenstufen in Prozent

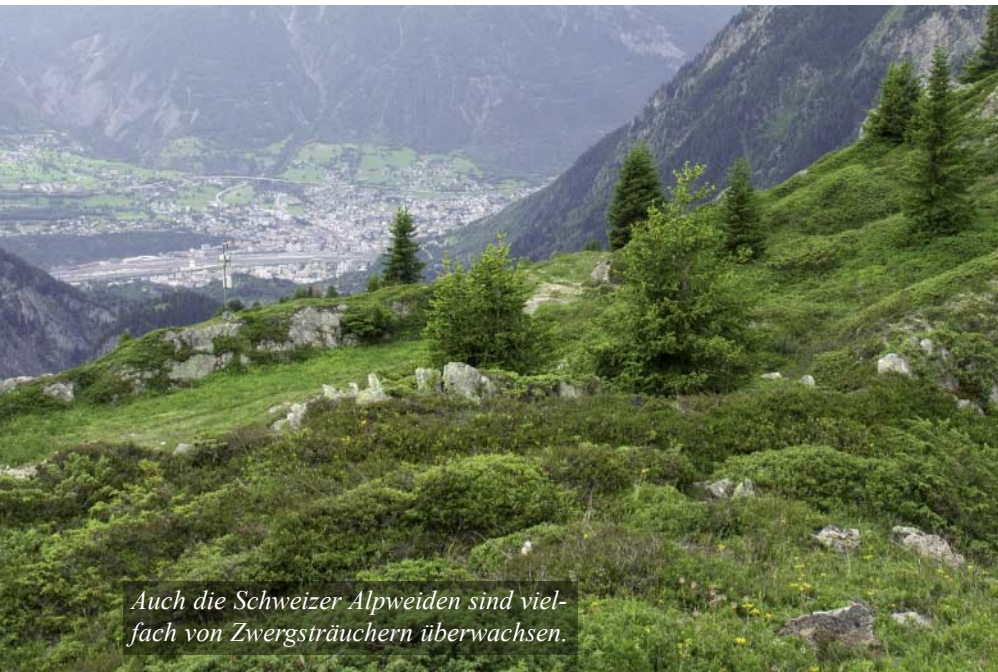
- über 20 %
- 10 bis 20 %
- 5 bis 10 %
- bis 5 %
- keine Betriebe



Quelle Basisdaten: © BEV, 2021; Statistik Austria - data.statistik.gv.at
Quelle Fachdaten: Statistik Austria
Layout & Design der Basiskarte: LFRZ GmbH, 2022
Datenauswertung & Design der Fachdaten: BML, 2022

Bundesministerium
Land- und Forstwirtschaft,
Regionen und Wasserwirtschaft

Alpweidemanagement und Großraubtiere



Auch die Schweizer Alpweiden sind vielfach von Zwergsträuchern überwachsen.

Foto: Jenewein, Jenewein, I.

Mit großer Spannung wurde von den Tagungsteilnehmern der zweite Referatsblock mit den Themen Alpweidemanagement und Großraubtiere erwartet. Dabei wurde von der Entwicklung und den Auswirkungen der Großraubtiere auf die Alpwirtschaft in den Französischen Alpen, von neuen Technologien für die Tierüberwachung sowie über die Bekämpfung von Zwergstrauchheiden auf Alpweiden berichtet.

DI Johann Jenewein

Die Direktorin der SUACI Montagn'Alps aus Frankreich, Anne Castex, stellte die Situation der Alpwirtschaft bei Anwesenheit von Wölfen und Wolfsrudeln in Frankreich dar.

Exponentielle Zunahme der Wolfspopulation

Anne Castex, die einem Netzwerk für die Landwirtschaft in den Französischen Alpen als Direktorin vorsteht, berichtet, dass es in Frankreich derzeit lt. offizieller Angaben 620 Wölfe gibt. Dabei befinden sich 100% der Wolfsrudel in den Alpen. Seit Anfang 2000 hat die Zahl der Raubtiere exponentiell zugenommen. In Frankreich gibt es mehrere Lösungsansätze beim Umgang mit dem Wolf: Der nationale Aktionsplan sieht an erster Stelle den Schutz der

Nutztiere vor dem Wolf vor. In Frankreich gibt es 5.000 Herdenschutzhunde, zusätzlich werden die Herden mit Hirten geschützt. Rund 90% der Herden sind in der Zwischenzeit geschützt, es gibt jedoch immer mehr Angriffe auf solche Herden, die geschützt sind.

Als Auswirkungen nannte die Referentin die schlechtere Körper- und Gewichtsentwicklung der Schafe und Lämmer, Rückgang der Fruchtbarkeit auf allen Betrieben sowie der Anzahl der produzierten Lämmer, den Rückgang der Schafhaltung und Schafalpwirtschaft allgemein und die psychologischen Belastung der Tierhalter und Hir-

ten, die unter dem ständigen Druck von Wolfsangriffen stehen. Das führt zu Aufgabe von beweideten Almflächen. Als Problem hob die Referentin auch den Einsatz von Herdenschutzhunden in Wandergebieten hervor, da es häufig zu Konflikten mit Touristen kommt.

Im nationalen Aktionsplan stehen an zweiter Stelle Entschädigungen für die Schafhalter. Vom Staat werden rd. 30 Mio. Euro pro Jahr für Herdenschutzmaßnahmen und Entschädigungen ausgegeben. Als dritte Maßnahme gelten seit 2015 Schutzabschüsse, die unter strengen Ausnahmeregelungen möglich sind. Dabei wurden im Jahr

Die ReferentInnen des zweiten Themenblocks: Anne Castex, Dr. Manuel Schneider und Dr. Remo Wenger (v.l.).



Funktionsweise eines Tierortungs-systems (o.). Mosaikartig bearbeitete Projektfläche im Landschaftspark Binnental zur Reduktion von Zwergstrauchflächen (u.).

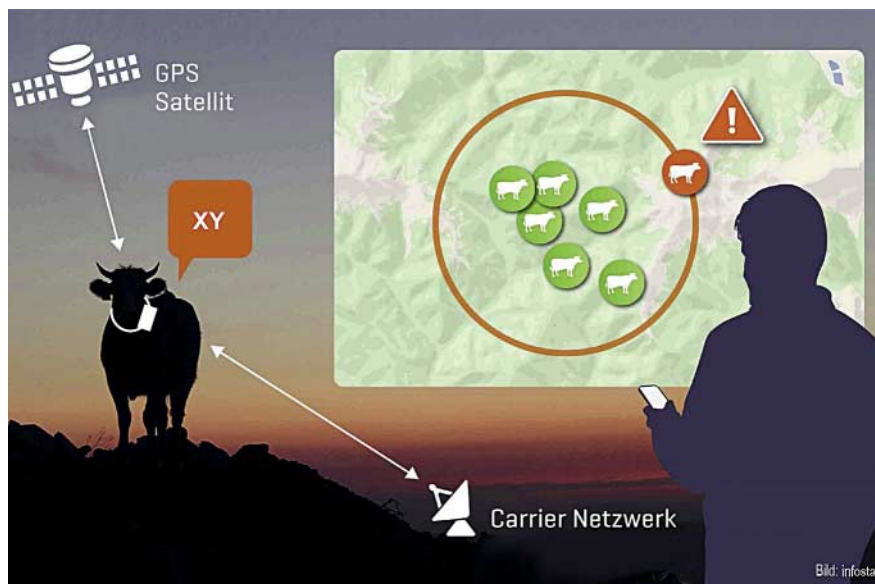
2020 in Frankreich 105 Wölfe entnommen. Schutzabschüsse kommen vor allem in Gebieten mit sehr hohem Raubtierdruck in Einsatz.

Neue Technologien für die Tierüberwachung

Zum Thema „Neue Technologien für die Tierüberwachung auf der Alpweide“ gab Dr. Manuel Schneider von Agroscope, dem Schweizer Forschungsinstitut für Landwirtschaft einen Einblick. Mit den neuen Technologien können arbeitstechnische Probleme, Probleme bei der Tiergesundheit und Schutz vor Großraubtieren unterstützt werden. Dazu zählen bspw. Geräte zur Überwachung der Infrastruktur wie Zäune, Gatter, Wasserversorgung, Pumpen usw. Als Herausforderung gilt derzeit noch die Netzabdeckung für Datenübertragung. Hier spielen Funkübertragungssysteme wie LoRa-WAN (Long Range Wide Area Network) eine bedeutende Rolle. LoRa-WAN zeichnet sich besonders durch seinen geringen Energieverbrauch und die große Reichweite aus. Unregelmäßigkeiten beim Betrieb von Anlagen werden über eine App an das Smartphone gemeldet.

Ein weiteres Einsatzfeld ist die Tierortung mit GPS-Trackern. Tracker-Geräte bestimmen die Position der Tiere, die in regelmäßigen Abständen übermittelt werden. Dabei stellt dies für den Hirten eine Warnung bei ungewöhnlichen Verhalten dar.

Zusammenfassend führte Schneider aus, dass die neuen Technologien eine Möglichkeit der Arbeitserleichterung in der Alpwirtschaft bieten und auch ein Potential für den Umgang mit Großraubtieren aufweisen. Dagegen stellte er als vorläufige Probleme dar, dass Frühwarnsysteme oft noch ungenügend funktionieren, der Einsatz im Gebirge hohe Anforderungen an die Geräte stellt und die Kosten im Verhältnis zu den Umsätzen in der Alpwirtschaft re-



lativ hoch sind. Vor allem entbindet sie nicht von einer guten Organisation der Alm.

Bekämpfung von Zwergstrauchheiden

Zwergstrauchheiden stellen für die Alpwirtschaft eine immer größere Herausforderung dar. Dr. Remo Wenger von Valeco Umweltbüro in Visp referierte über die Bekämpfung von Zwergstrauchheiden auf Alpweiden im Spannungsfeld zwischen Naturschutzgesetzgebung und ökologischer Notwendigkeit. Im Landschaftspark Binnental, ca. 40 km östlich von Visp, wurden Versuche zur Eindämmung von Wacholderarten und Rostblättriger Alpenrose durchgeführt. Damit soll nach Ausführungen von Dr. Wenger das Verbuschen kompletter Flächen verhindert

werden. Überschreitet die Deckung der Fläche die 50%-Marke, dann nimmt die Artenzahl sehr schnell ab. Für Birkhühner ist ein Zwergstrauchanteil von 30% optimal. Die Flächen wurden mit verschiedenen mechanischen Mulchern bearbeitet.

Die mechanischen Eingriffe haben auf den Eingriffsflächen zu einem völligen Verschwinden des Zwergwacholders geführt. Die Vegetationsentwicklung zeigt - sowohl was die Artenzusammensetzung wie auch die Zeigerwerte betrifft - dass eine relativ schnelle botanische Annäherung an die Alpweidevegetation stattgefunden hat.

Um die langfristige Offenhaltung der Eingriffsflächen zu gewährleisten, ist eine ausreichende Beweidung unabdingbar. Dies ist u.U. durch entsprechende Einzäunung bzw. Weideführung des Viehs sicherzustellen. ///



Die Tagungsteilnehmer besichtigen den Alpstall auf der Moosalp.

Moosalp in der Gemeinde Törbel

Exkursionsziel 2 bei der Internationalen Alpwirtschaftstagung in Visp

Text: Johann Jenewein, Fotos: Irene Jenewein

Die Anfahrt zum Exkursionsziel Moosalp in der Gemeinde Törbel war durch die engen Straßenkehren, die sich wegen des steilen Geländes übereinander aufreihen, bereits sehr abenteuerlich. Die Gemeinde Törbel ist eine Berggemeinde mit dem alten Dorfkern in 1500 m Seehöhe. Sie erstreckt sich

von der Vispa am Talboden in 760 m bis zum Gipfel des Augstbordhorns auf 2972 m Höhe. Aktuell hat Törbel 500 Einwohner.

Die Moosalp ist die Alp der Bürgergemeinde Törbel, die nicht identisch ist mit der politischen Gemeinde, be-

steht aus drei Teilen: die Kuhalp, die Jungrinderalp und oberhalb der Waldgrenze die Schafalp. Die Bürger der Bürgergemeinde besitzen Priorität zur Nutzung ihrer Alprechte.

Auf der Kuhalp, deren Zentrum in 2048 m Seehöhe liegt, weiden jährlich zwischen 135 bis 140 Kühe, davon mindestens 60 Milchkühe zum wirtschaftlichen Betrieb der Alpsennerei. Auf die Jungviehalpe werden ca. 100 Rinder und auf der Schafalpe rd. 1.000 Schafe aufgetrieben. Die Schafalpe wird von einem großen Schafbauern aus der Innerschweiz bewirtschaftet, da die Einheimischen mit ihren kleinen Schafherden sich „das wegen der Präsenz eines Wolfsrudels nicht mehr antun“. Der Vollerwerbs-



Gemeindevizepäsident Fernando Petrig begrüßte die Tagungsteilnehmer und stellte seine Gemeinde vor.

Auf der Moosalp wird in handwerklicher Form Alpkäse hergestellt (o.). Den Tagungsteilnehmern wird zum Mittagessen u.a. Raclette aufgetischt (m.). Beeindruckende Eringerrinder auf der Moosalp (u.).

Schafbauer mit rd. 1.000 Schafen betreibt auf der Alp Herdenschutz mit zwei bis drei Hirten und mehreren Herdenschutzhunden. Die Zahl der jährlich gerissenen Schafe bewegt sich trotz Herdenschutz bei 6% der aufgetriebenen Tiere. Vor drei Jahren wurden bei Nebel in der Mittagszeit 25 Schafe gerissen. Die Jungviehalpe wird durch eine Hirtin betreut, auf der Kuhalpe sind insgesamt fünf Personen angestellt. Die Alp bzw. das Alpagebiet wird im Sommer sowie im Winter touristisch genutzt.

Die Nachfrage der Mitglieder der Burgergemeinde Törbel nach Alplätzen ist aktuell wegen der Alpprodukte und dem ausgezeichneten Senner sehr gut. Die Burger bewirtschaften ihre Betriebe ausschließlich im Nebenerwerb mit durchschnittlich fünf Kühen. Während der Sommermonate sind die Tiere somit nicht im heimischen Stall, was wegen der Arbeitserleichterung einen weiteren Anreiz zur Alpfung der Tier darstellt. Der hergestellte Käse wird anteilig an die Aufreiber ausgegeben. Die Qualität des Walliser Alpkäses ist sehr gut und die Nachfrage danach ausgezeichnet. Der Alpkäse wird derzeit zu günstig verkauft. Ideal wäre eine Organisation, die den Richtpreis festlegt, damit z.B. nicht unter 20 Fr./kg verkauft wird. Das würde beim Absatz der Produkte kein Problem sein.

Durch Direktzahlungen des Bundes werden die Erschwernisse in der Alpwirtschaft unterstützt, wobei diese pro „Normalstoß“ ausbezahlt werden. Ein Normalstoß entspricht einer GVE je 100 Weidetage. Damit es durch dieses Ausgleichssystem zu keiner Überbestockung der Alpen kommt, wird der „Normalbesatz“ für jede Alp durch den Bund und den Kanton verordnet. Um den fortschreitenden Kulturlandschaftsverlust zu stoppen, wurden die Sömmerungsbeiträge mit der neuen Schweizer Agrarpolitik stark erhöht. Neben den Direktzahlungen gibt es auch Unterstützungen bei Investitionen in die Infrastruktur. ///



Agrarressort mit 2.700 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern



Das heutige BM für Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft wurde vor 154 Jahren als Ackerbauministerium gegründet.

den ursprünglichen Aufgaben nichts zu tun hatten.

Traditionsreiches Regierungsgebäude auf der Wiener Ringstraße

Die Novelle 2022 zum Bundesministeriengesetz definiert die Aufgaben des Ressorts so, wie sie ursprünglich vorgesehen waren. Norbert Totschnig steht nunmehr dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft vor, dem 2.702 Mitarbeiter*innen zugeteilt sind, 718 in der Zentrale und 1.984 in den ausgelagerten Dienststellen und Bundesanstalten. Die wichtigsten Aufgaben des Ressorts im traditionsreichen Regierungsgebäude auf der Wiener Ringstraße sind die Angelegenheiten der Agrarpolitik und des Ernährungswesens sowie der Forstpolitik und des ländlichen Raums. Die Ordnung des Binnenmarktes sowie die Vollziehung des Landwirtschaftsgesetzes und der rechtlichen Grundlagen für das Saat- und Pflanzgut sowie Futter-, Dünge- und Pflanzenschutzmitteln sind ebenfalls wichtige Kompetenzen des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft. Es ist auch für die Wasserwirtschaft, die Bodenreform sowie die Wildbach- und Lawinenverbauung verantwortlich. Dem Ressort obliegen auch Angelegenheiten der Schulerhaltung und beruflichen Vertretung auf dem Gebiet der Land- und Forstwirtschaft und insbesondere auch die Zuständigkeit für wichtige Bundesämter und Bundesanstalten einschließlich des land- und forstwirtschaftlichen Börseswesens. Selbstverständlich ist auch die Verantwortung für die tierische und pflanzliche Produktion sowie für die Spezialkulturen Gemüse, Obst und Wein eine zentrale Kompetenz des Agrarministeriums. Die Koordination der finanziellen Abwicklung des Europäischen Regionalfonds ist eine wichtige Aufgabe für die Gestaltung des ländlichen Raums mit der Unterstützung der Gemeinden. ///

Am 15. Juni 2022 wurde die Novelle zum Bundesministeriengesetz im Nationalrat beschlossen und innerhalb weniger Jahre die Kompetenzen des 1868 von Kaiser Franz Joseph gegründeten Ackerbauministeriums wieder geändert. Im folgenden Beitrag ein kurzer Blick in die Entwicklung des Landwirtschaftsministeriums.

Dr. Gerhard Poschacher

Norbert Totschnig ist der 52. Ressortchef in den vergangenen 154 Jahren, in denen das Ministerium nur von zwei Frauen (Maria Patek 2019 und Elisabeth Köstinger 2017/19, 2019/ 2022) geleitet wurde. Nach 1945 hat sich das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft mit diesem Namen in der Öffentlichkeit etabliert und wurde

erst 2002 durch die Eingliederung des Umweltressorts in seinen Kompetenzen wesentlich erweitert. Andrä Rupprechter nannte das Landwirtschaftsressort während seiner Amtszeit „Lebensministerium“, obwohl es für diese Bezeichnung keine rechtliche Grundlage gab. Zeitweise kam im Ressortnamen die Land- und Forstwirtschaft gar nicht mehr vor. Der frühere Bundeskanzler Sebastian Kurz stattete für seine politisch Vertraute, Elisabeth Köstinger, das Agrarressort mit Kompetenzen (Tourismus, Bergwesen, Post und Telekommunikation, Zivildienst) aus, die mit



Foto: BML/Peul Gruber

Mag. Norbert Totschnig ist der 52. Ressortchef seit der Gründung des Landwirtschaftsministeriums.

Erfolgreicher erster ÖFK-Branchentreff zum Thema „Zukunft Fleisch: Tierwohl“

Die ÖFK Österreichische Fleischkontrolle GmbH (ÖFK) konnte am 28. September 2022 rund 160 Stakeholder der gesamten Fleischbranche gewinnen, die aktuellen Herausforderungen rund um das Thema Tierwohl gemeinsam zu diskutieren. In der „Wolke 19“ im Ares Tower in Wien erwartete das Publikum ein vielfältiges Vortragsprogramm und eine Podiumsdiskussion mit Vertretern des Landwirtschafts- und Gesundheitsministeriums, der AMA-Marketing und der ÖFK.

„Tierwohl muss über die ganze Wertschöpfungskette hinweg betrachtet werden - vom Bauernhof, über den Transport, die Schlachtung, bis zum Endkonsumenten. Die komplexe Thematik verlangt zudem eine umfassende gemeinsame Strategie in Hinblick auf Kennzeichnung, Marktmonitoring und Kommunikation. Das bei der Veranstaltung spürbare Ziel der Branche deckt sich mit dem Leitspruch der ÖFK: Wir schaffen Vertrauen. Als Dienstleister und Schnittstelle zwischen Produktion und Schlachthof freut es uns besonders, dass wir bei diesem ersten Vernetzungstreffen so viel Zuspruch erhalten haben. Es spiegelt wider, dass Vernetzung ein Anliegen aller Wertschöpfungsstufen ist und die Entwicklung des Themas Tierwohl in seiner Präsenz und Brisanz einen wesentlichen Einfluss auf die Zukunftsfähigkeit der

Fleischbranche hat“, so die Conclusio der beiden Geschäftsführer der ÖFK, Andreas Moser und Stefan Mader.

Experten aus den unterschiedlichsten Produktionsbereichen berichteten über Strategien und Herausforderungen im Umgang mit den Anforderungen an das Tierwohl. Die ÖFK ist das Bindeglied und die Drehscheibe im Bereich der unabhängigen

Qualitätsfeststellung für die Branche. Die ganz Österreich abdeckende Klassifizierungsdatenbank der ÖFK ist europaweit einzigartig und ermöglicht die zentrale Datenaufbereitung für die gesamte Branche und das nicht nur bei Schlachtdaten, sondern auch bei Tiergesundheitsdaten und vielem mehr und ist demnach eine wichtige Säule, wenn es um die Abwicklung von Tierwohlprogrammen geht.



Foto: ÖFK / Georg Pomahl

ÖFK-Gf Andreas Moser, BML-Sektionschef Johannes Fankhauser, BMSGPK-Gruppenleiter Florian Fellingner, ÖFK-Gf Stefan Mader, ÖFK-Beiratsvorsitzender Otto Auer, AMA-Marketing-Qualitätsmanager Andreas Herrmann (v.l.).

Neue Wissensplattform für Ernährung und Landwirtschaft gestartet

Gebündeltes Fachwissen auf neuem Infokanal www.wissen-eule.at



Foto: Jernwein L.

Wer mehr über Ernährung, Umwelt und Landwirtschaft erfahren möchte, wird auf der neuen Homepage www.wissen-eule.at fündig. Die vor kurzem gestartete Plattform „E.U.L.e - Ernährung.Umwelt.Landwirtschaft.erklärt“ bündelt diesbezügliches Informationsmaterial. „Immer mehr

Menschen wollen wissen, wie ihr Essen entstanden ist und welche Produktionsweise dahintersteht. Mit der neuen Bildungsplattform wollen wir eine fachlich fundierte ‚Adresse‘ zur Verfügung stellen, an die sich Konsumenten, Pädagogen und Journalisten beim Recherchieren wenden können. Wir sind überzeugt, dass mehr Wissen zu mehr Wertschätzung führt, was wiederum für die Zukunft unserer bäuerlichen Familienbetriebe von großer Bedeutung ist“, so LK Österreich-Präsident Josef Moosbrugger, der www.wissen-eule.at als „wertvolle Brücke zwischen bäuerlichen Betrieben und Konsumenten“ wertet.

Die Inhalte der Plattform stammen von 20 Kooperationspartnern, die sich im durch das Programm Ländliche Entwicklung geförderte Projekt „Bildungscluster Dialog mit der Gesellschaft“ zusammengeschlossen und Themen der Landwirtschaft, Ernährung und Umwelt in verschiedenen Projekten aufgearbeitet haben. Zu den Partnern gehören u.a. das Ländliche Fortbildungsinstitut (LFI), die ARGE Österreichische Bäuerinnen, die Landjugend Österreich und die Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik (HAUP). „Auf der gemeinsamen Bildungsplattform werden die Inhalte der aktuellen und vergangenen Projekte des Bildungsclusters gebündelt kommuniziert und nachhaltig zur Verfügung gestellt“, erklärt Projektleiterin Katrin Fischer. Zu den Projekten gehören beispielsweise „Esserwissen“, „Landwirtschaft verstehen“ usw.



Graphik: Förderverein der Deutschen Schafhaltung e.V.

Europaweite Mahn- und Solidarfeuer gegen die ungebremste Ausbreitung der Wölfe

Mit über 1.000 Mahn- und Solidarfeuern in Europa, wurde am 30. September 2022 gegen die ungebremste Wölfswut demonstriert.

Begonnen hat alles in Deutschland. Der Förderverein der Deutschen Schafhaltung e.V. hatte zu einer Aktion Mahn- und Solidarfeuer gegen die uneingeschränkte Ausbreitung der Wölfe aufgerufen. Nun ist es zu einer europaweiten Aktion geworden, da die Wölfe nicht nur in Deutschland zunehmen, sondern zu einer ernststen Bedrohung für den Fortbestand der artgerechten Weidetierhaltung in ganz Europa werden. Zäune, Hirten und Herdenschutzhunde, sind weder bezahlbar noch wirklich eine Alternative in der dichtbesiedelten Kulturlandschaft.

Fleisch aus NÖ: Qualität und Herkunft vereint mit Tierwohl und Nachhaltigkeit



„Roter Hahn“-Wirt Christian Widgruber, EZG Gut Streitdorf-GF Werner Habermann, LK NÖ-Vizepräs. Andrea Wagner, EZG Gut Streitdorf-Obm. Franz Rauscher, LK NÖ-Präs. Johannes Schmuckenschlager.

Die LK NÖ setzt gemeinsam mit der Erzeugergemeinschaft Gut Streitdorf (EZG Gut Streitdorf) auf eine abgestimmte herkunftsbasierte Qualitätsstrategie innerhalb der gesamten Wertschöpfungskette. Die LK NÖ und die EZG Gut Streitdorf zeigen transparent die derzeitige Situation rund um Qualitätsfleisch aus Niederösterreich auf und welche Entwicklungsperspektiven sie sehen.

LK NÖ-Präsident Johannes Schmuckenschlager betont: „Österreich setzt im Bereich Tierwohl hohe Standards in der Produktion um. Dieses hohe Qualitätsniveau wollen wir weiter ausbauen. Dabei ist es jedoch zwingend erforderlich, dass alle Akteure entlang der Wertschöpfungskette bis zu den Konsumentinnen und Konsumenten diesen Weg mittragen und auch ihren Beitrag dazu leisten.“

Österreich war wieder „goatnarrisch“

Kreativ köchelte es im Oktober wieder in heimischen Schlemmerküchen, denn der Goatober, das einmonatige Foodfestival im Zeichen der Ziege, ging heuer bereits in die dritte Runde. Der Goatober wurde 2020 erstmals in Österreich durchgeführt und dieses Festival optimiert Kitzfleisch-Vermarktung für die heimischen Landwirte und Gastronomen. Österreichweit nahmen heuer knapp 30 Gastronomie-Betriebe am Goatober teil.



Foto: Nöma, Novak/Novakhaus

Schlängelsteaks sind nur eine der vielen kulinarischen Möglichkeiten die Kitzfleisch bietet.

„Der Aufwärtstrend und der gute Zulauf bei diesem Festival sind für die Organisatoren sehr erfreulich. So gelingt es, die Nachfrage nach Ziegen- und Kitzfleisch in der regionalen Gastronomie zu steigern und einen weiteren Vermarktungsschwerpunkt zu etablieren“, erläutert Karl Grabmayr, Vizepräsident der Landwirtschaftskammer OÖ. Für Grabmayr ist Kitzfleisch ein echter Geheimtipp, der mehr Beachtung verdient.

Land & Raum 3/2022

Landtechnik 2040 - Wohin geht die Reise?



Die Herbstausgabe unserer Zeitschrift Land & Raum ist eine ergänzte Nachlese zum landtechnischen Kolloquium des ÖKL, das im Juni 2022 in Wieselburg stattfand, und geht der Frage nach, wohin die Reise in der Landtechnik in den nächsten Jahrzehnten gehen wird.

Eingebettet in die Fest- und Fachveranstaltungen „75 Jahre

Landtechnische Forschung und Prüfung in Wieselburg“ von 7. bis 10. Juni 2022 fand das landtechnische Kolloquium des Österreichischen Kuratoriums für Landtechnik und Landentwicklung (ÖKL) statt. Die Herbstausgabe von Land & Raum bereitet die wichtigsten Themen auf.

32 Seiten, Einzelpreis 5 Euro (exkl. Versandkosten).
Bestellungen im ÖKL: 01/5051891, office@oekl.at,
Webshop auf www.oekl.at

ÖKL-Merkblatt 113: Bewässerungstechnik

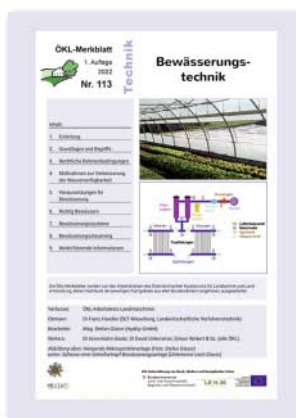
Die Auswirkungen des Klimawandels sind in der Landwirtschaft bereits merklich spürbar. Für 2050 wird für das österreichische Flachland ein durchschnittlicher Temperaturanstieg von ca. 1,8°C prognostiziert. Laut LK NÖ et al. verlängert sich die Vegetationsperiode voraussichtlich um 20 Tage und die Hitzetage verdoppeln sich auf ca. 40 Tage pro Jahr. Die jährlichen Niederschlagsmengen werden aber auf dem gleichen Niveau bleiben und sich zusätzlich stärker auf kürzere Ereignisse konzentrieren. Diese Einschätzungen der Klimaforscher bedeuten, dass Landwirtinnen und Landwirte zukünftig mit längeren Trockenperioden und steigendem Wasserdefizit konfrontiert werden.

In manchen Fällen kann eine Bewässerungsanlage Abhilfe schaffen und für Ertragsstabilität sorgen.

Unter welchen Umständen eine Anlage zielführend ist und welche Systeme zur Verfügung stehen, fasst dieses ÖKL-Merkblatt zusammen.

Aus dem Inhalt: Grundlagen und Begriffe, rechtliche Rahmenbedingungen, Maßnahmen zur Verbesserung der Wasserverfügbarkeit, Voraussetzungen für Bewässerung, richtig Bewässern, Bewässerungssysteme, Bewässerungssteuerung, Weiterführende Informationen

1. Auflage, 2022, 24 Seiten, zahlreiche Abbildungen, Tabellen, Skizzen, Rechenbeispiele, Preis: Euro 12,00 (exkl. Versandkosten), Bestellungen im ÖKL: 01/505 18 91, office@oekl.at und im Webshop



Kostendruck für die Milch- und Molkereiwirtschaft



Foto: Jenewein

Prof. Dr. Gerhard Poschacher

Massive Steigerungen bei Energiekosten (Gas, Treibstoffe, Strom) sowie bei Futtermitteln, verschiedenen Rohstoffen und beim Verpackungsmaterial belasten die Molkereien und auch die Milchbauern. Die Vereinigung Österreichischer Milchverarbeiter (VÖM) fordert für die Branche kostendämpfende Maßnahmen und vor allem rechtliche Klarheit für eine gesicherte Versorgung mit Gas im Krisenfall. Die bäuerlichen Betriebe sind in die Entlastungsmaßnahmen der Bundesregierung eingebunden und profitieren auch von der mittlerweile zwischen den Regierungsparteien ÖVP und Grüne vereinbarten Abschaffung der kalten Progression. Von den großen Lebensmittelketten mit einem Marktanteil von fast 90% werden den Molkereien die steigenden Kosten wieder zum Teil abgegolten.

Der Strukturwandel in der Milch- und Molkereiwirtschaft setzt sich fort, die Zahl der Milchlieferanten hat sich gemäß Analysen der VÖM gegenüber 2020 abermals um mehr als 3% auf 23.868 vermindert, während der Milchkuhbestand mit rund 526.500 stabil blieb. Der Kuhbestand je Lieferant erhöhte sich auf 22 Stück, die durchschnittliche Anlieferung je Betrieb nahm auf 142.600 Liter zu. Die Milchlieferleistung je Kuh und Jahr wurde mit 6.464 kg ermittelt und blieb gegenüber 2020 fast unverändert. Die Milchwirtschaft ist der bedeutendste Sektor innerhalb der Landwirtschaft. Ihr Produktionswert wurde für 2021 gemäß Landwirtschaftlicher Gesamtrechnung (LGR) mit 1,470 Milliarden Euro ermittelt, für die gesamte tierische Produktion beträgt er 3,725 Milliarden Euro.

Qualitätsstrategie und Tierwohl

Die österreichischen Molkereien mit rund 5.500 Arbeitnehmerinnen und Mitarbeitern erwirtschafteten 2021 einen Umsatz von 3,05 Milliarden Euro und verarbeiteten 3,1 Milli-

onen Tonnen Milch. Der Beitritt Österreichs zur EU 1995 beschleunigte den Strukturwandel auch in der Molkereibranche und begünstigte Fusionen. Die Zahl der Molkereien und Betriebsstätten nahmen von 117 auf 76 bzw. 160 auf 101 ab. Milch und Milchprodukte erfreuen sich bei den Konsumenten großer Beliebtheit. Österreichische Molkereiprodukte sind auch im Ausland mit einem Exportwert im ersten Halbjahr 2022 in Höhe von 802,7 Millionen Euro sehr gut nachgefragt. Gemäß Konsumerhebungen der Agrarmarkt Austria betragen die monatlichen Ausgaben für Molkereiprodukte im Jahre 2021 je Haushalt rund 44 Euro, wovon auf den Käse fast 18 Euro entfielen. Die aktuellen Preissteigerungen bei Lebensmitteln und Molkereiprodukten im Jahre 2022 werden sich auf die Struktur der Haushaltsausgaben für Ernährungsgüter auswirken. Der Erzeugermilchpreis ab Hof wurde von der VÖM für 2021 mit durchschnittlich 36,01 Cent für gentechnikfreie Milch (4% Fett, 3,4% Eiweiß) ermittelt und war um 5,1% höher als 2020. Zwischen Jänner und Juli 2022 stieg der Milchpreis gegenüber dem Vorjahr um 21,7%. Die Berglandmilch, mit 983 Millionen Euro Umsatz die größte Molkerei in Österreich, hat den Erzeugermilchpreis ab 1. Oktober 2022 um 2 Cent/kg auf 56 Cent erhöht, für Biomilch beträgt der Nettopreis für Berglandmilch-Lieferanten 63,10 Cent/kg. Die VÖM bedauert, dass vom Gesundheitsministerium die Vorschläge zur Einführung einer Herkunftskennzeichnung bis zum Vorliegen entsprechender EU-Kriterien zurück gezogen wurden. Die Qualitäts- und Nachhaltigkeitsstrategie der Milch- und Molkereiwirtschaft wird fortgesetzt und vor allem der Schwerpunkt Tierwohl ausgebaut.

Prof. Dr. Gerhard Poschacher, Ministerialrat in Ruhe, ist als Publizist tätig.



Fotos: Ellmauer

Durch Schneeschurf aus dem Oberhang verfrachtete Bodenschichten bilden im Auslaufbereich Erdbuckel, die später von einer Grasschicht neu überzogen werden.

Blaikenerosion auf stillgelegten Almweiden und Bergmähdern

Nutzungsaufgaben im Bergland lösen Erosion und Bodenabtrag aus

Nutzungsaufgaben im Bergland lösen Erosion und Bodenabtrag aus und erhöhen das Naturgefahrenrisiko auf Almen. Blaiken sind Erosionsformen im steilen bergigen Gelände, die durch Gleiten oder Rutschen einer mit Pflanzenwuchs geschlossenen Bodendecke samt Wurzelschicht und Erdreich gekennzeichnet sind.

DI Siegfried Ellmauer

Der Begriff „Blaike“ stammt vom mittelhochdeutschen Wort blecken, was so viel wie blank machen oder herauschauen bedeutet und einen durch Abgleiten der Grasdecke freigelegten Untergrund meint, wie beispielsweise einen frischen, hell leuchtenden Felsuntergrund. Diese Folge des in Steillagen am Boden schürfenden Schnees wird von den Almbauern im südbayrisch-österreichischen Sprachraum stim-

mig „Bloak'n“ genannt. Sie kann Flächenausmaße von wenigen Quadratmetern bis zu 200 m² aufweisen. Die abgerutschten Teile der Bodendecke stauen sich im flachen Auslaufbereich von Berghängen oder Geländemulden und bilden hier wellige Girlanden oder unregelmäßige Buckel und Höcker aus. Im Laufe der Zeit werden diese zu Tal verfrachteten Bodenteile und Rasenschollen wieder natürlich begrünt und

mit einer neuen Grasnarbe überzogen. Eine auffällige alpine „Buckelwiese“ entsteht.

Herd für weitere Erosionen

Besonders betroffen sind aufgelassene Bergmähdern und Almweiden im freien Gelände außerhalb des schützenden Waldgürtels mit einer Hangneigung ab etwa 35° (70%). Die entstehenden, pflanzenfreien Bereiche bieten

Blaikenerosion an Osthängen des Wiesers (1400 m) in Kleinreifling (Oö.) durch fast 40-jährige Auflasung der Rinderweide zwischen 1966 und 2005 (o.). Abrutschender Neuschnee auf glatter, südexponierter Grasunterlage in Steilböschung mit abgestorbenen, langblättrigen Wald-Hainsimsen (u.).

Herde für weitere Erosionswirkungen. Am Oberhang können sich quer zum Hang Zugrisse bilden und es entstehen Vorwölbungen der Vegetationsdecke. Ausgelöst werden die Zugrisse durch Schneegleiten. Je steiler der Hang und je größer die Schneemassen, desto größer werden die Scherkräfte. Hochwüchsige, starre Pflanzenhorste sind den Scherkräften stärker ausgesetzt als das von Rindern oder Schafen durch Verbiss kurzgehaltene Gras der alpinen Weiden.

Negative Dynamik für Almböden

Durch eine Änderung im Weidebetrieb, einerseits durch Aufhören der Beweidung mit Nutztieren oder andernfalls durch Überbestockung mit starker Selektion der Futterpflanzen, kommt es zu einer nachteiligen Veränderung der Pflanzengesellschaften. Die nun auswachsenden, hochwüchsigen Pflanzenbestände legen sich im Herbst durch die erste Schneelast der Schwerkraft folgend in Falllinie um, und die langhalmigen Grasbüschel frieren in der untersten Schneeschicht an. Im Frühjahr beginnt durch die sich aufbauende, schwerere werdende Schneedecke eine negative Dynamik für die darunter liegenden Almböden: Durch das langsame talwärts Gleiten der Schneedecke setzt nun der berühmte Schneeschurf-Effekt ein, der zu Rissbildungen in den Böden führt. Nach der Schneeschmelze im Frühjahr dringt Niederschlagswasser in die Zugrisse der strapazierten Bodendecke ein, spült den Feinanteil aus den klaffenden Fugen und es bildet sich unterhalb der Wurzelschicht eine Gleitschicht aus. Der Porenwasserdruck im Boden erhöht sich und Rasenschollen können entlang der Gleitschicht wegrutschen. Somit entstehen Bodenverwundungen, sogenannte Blaiken.

Zu diesem Problemkreis wurde bereits 1985 an der Universität Weihen-



stephan in München eine Grundlagenarbeit durch Diplom-Forstwirtin Elisabeth MÖSSMER (1985) mit der Dissertation „Almwirtschaft und Blaikenbildung“ geschaffen. 20 Jahre später resümierte der Tiroler Kulturtechniker Stefan Hellebarth, im für das österreichische Almwesen bahnbrechenden Forschungsprojekt ALP Austria, in seiner Studie „Almwirtschaft und Schutzfunktion 2005“ zum Thema Blaikenbildung: „Eine ausreichend geschlossene Vegetationsdecke wirkt dem „Spritz-Effekt“ bei Starkniederschlägen entgegen. Die Bodenaggregate werden durch die Regentropfen oder Hagelkörner nicht zerschlagen und der Boden wird nicht verdichtet. Durch die Wurzeln der Pflanzen wird der Boden stabilisiert und überdies aufgelockert, er hat dadurch mehr Luftvolumen und Wasser-

aufnahmevermögen, die Infiltrationsrate erhöht sich dadurch.“

Indirekter Erosionsschutz

Auch das Verdrängen von Pflanzen ohne Futterwert, das Entsteinen, Räumen und Säubern der Weide sind Weidepflegemaßnahmen, welche indirekt zum Schutz vor Erosion beitragen. Denn nur eine gut gepflegte Almweide oder abgemähte Bergmäher vermindern den Oberflächenwasserabfluss, Blaikenbildung und Schneegleiten. Überbestockene oder brachliegende Weiden können diesen Schutz nicht erfüllen.

Dadurch wird das Abgleiten des Schnees durch die Ausbildung einer ausgeprägten Terrassierung der Hänge mit Viehgangeln bereits bei Hangneigungen ab etwa 30° (58%) reduziert. >



Kuhweide am Berghof des Autors, dem Thurnergut, mit markanten Viehgangeln in einem 70% geneigten Westhang auf Braunlehmuntergrund.

Durch das regelmäßige Abmähen von steilen Bergwiesen wird das Gras ebenso kurz gehalten und eine bessere Haftung der Schneedecke an den niedrigen Rasenbeständen erreicht.

Stabilisierung der Schneedecke durch regelmäßigen Weidebetrieb

Durch regelmäßige, alljährlich Beweidung von steilen Almflächen entstehen als positive Wirkung „Viehgangel“, die durch ihren „Rasentreppen-Effekt“ Berghänge stabiler gegen Naturgefahren werden lassen. Dies bewirkt eine größere Rauigkeit der Hang-

fläche und die Gefahr des Schneegleitens wird verringert. Sollte die Bewirtschaftung der Bergmahd oder der Weide aufgelassen werden, bildet sich langhalmiger, überständiger Graswuchs, der bei Schneelage an den Boden gepresst wird. Das am Boden aufliegende Gras ergibt einen dichten Filz. Das Oberflächenwasser kann deswegen nicht in den Bodenkörper eindringen und fließt folglich rasch ab, die natürlichen Bodenunebenheiten werden ausgeglichen und erzeugen eine ideale Gleitfläche der Schneedecke.

Das Risiko des Schneegleitens ist auf einer bewirtschafteten Alm um etli-

ches geringer als auf einer unbewirtschafteten. Durch regelmäßigen Weidebetrieb, kontrollierter Weideführung mit Behirtung oder Koppelung und durch entsprechender Almpflege durch Narbenverbesserungen, etc. kann die Erosionstätigkeit durch Blaikenbildung stark vermindert werden!

„Verwaltung“ der alpinen Kulturlandschaft unterhalb der Waldgrenze

Grundsätzlich muss unterschieden werden, ob sich die Alm unterhalb oder oberhalb der Waldgrenze befindet. Innerhalb des Waldgürtels wird die Alm bei Nutzungsaufgabe früher oder später durch Baumanflug von Gehölzen bewachsen. Der Prozess des Zuwachsens und Verwilderns der Almweide schreitet voran und wird als „Verwaltung“ der alpinen Kulturlandschaft bezeichnet. Das kann sich unterhalb der Waldgrenze positiv auf Erosion und Oberflächenwasserabfluss in einem Wildbach-Einzugsgebiet auswirken. Oberhalb der Waldgrenze hingegen können bei entsprechender Hangneigung Erosionsvorgänge auftreten. Der größte Oberflächenwasserabfluss wurde bei den Borstgrasrasen festgestellt. Das Borstgras oder „Bürstling“ verfilzt, wurzelt meist sehr flach und weist dadurch geringere Versickerungswerte auf. Ein massives Auftreten in einer Weide deutet auf extensive Nutzung mit geringem Weidedruck und/oder fehlende Koppelung hin.

Nutzungsauffassungen in Form von Brachlegungen erhöhen das Erosionsrisiko. Der Gefährdungsgrad verändert sich mit dem Brachealter. Er ist nach Auflassung der Bewirtschaftung nach etwa 15 bis 20 Jahren am größten. Um das Risikopotential zu verringern, sollten keinesfalls unkontrollierte Brachlegungen stattfinden. ///



Aufgelassene, verwachsene Bergmahd mit Fichtenanflug und eingestürzter Heuhütte, Finaul, Gemeinde Vals/Tirol 2020.

DI Siegfried Ellmayer ist Mitarbeiter beim Amt der öö. Landesregierung und Almexperte.



Blick von der Rettenfeldalm auf das mächtige Hochkönigmassiv.

Fotos: UaB im SalzburgerLand/ Bernd Suppan (1), Fürstauer-Reiter (3)

Der *Traum* vom Leben auf der *Alm*

Ing. Petra Fürstauer-Reiter

Es war knapp vor Weihnachten 1992 als Michael Dum, Bauer vom Mattaugut in Goldegg entschied, sich und seiner Familie in diesem Jahr ein ganz besonderes Weihnachtsgeschenk zu machen. Er entschloss sich, die zum Verkauf stehende Rettenfeldalpe in Dienten zu erwerben. Eine Entscheidung die das Leben der gesamten Familie veränderte, denn schon bald darauf verlagerte sich der Lebensmittelpunkt in den Sommermonaten auf die wunderschön gelegene Alm hoch über Dienten mit Blick auf den mächtigen Hochkönig.

Die Alm und auch die mit ihr verbundene Infrastruktur war beim Kauf im Jahr 1992 in keinem guten Zustand. Es fehlte die zur Bewirtschaftung dringend notwendige Almhütte und auch für die Tiere gab es nur einen provisorischen Unterstand. Darüber hinaus war die Alm noch nicht durch einen Weg erschlossen.

Freiheit inmitten der wunderschönen Bergwelt

Von einer eigenen Alm hatte Michael Dum immer schon geträumt. Betriebsumstrukturierungen innerhalb der

Firma Veitscher Magnesitwerke AG, die zum damaligen Zeitpunkt Grundeigentümer der Rettenfeldalpe war, ließen den Wunsch schließlich in Erfüllung gehen und Michael Dum entschied sich seinen Landwirtschaftsbetrieb durch den Zukauf der Rettenfeldalm zu erweitern.

„Die Kaufentscheidung veränderte mein Leben!“, verriet mir Michael Dum. Ein Grund dafür war, dass er von diesem Zeitpunkt an immer viele Stunden und Tage auf seiner Alm verbrachte. Sie musste auf Vordermann gebracht werden, und zwar so, wie er sich eine gut funktionierende Alm vorgestellt hat. Und so wurde die Rettenfeldalm ab dem Jahr 1993 zu seinem zweiten Zuhause.

Auf der Alm gibt's viel Arbeit

Bereits 1995 erbaute die Familie eine kleine Almhütte um die Möglichkeit zu haben auf der Alm zu übernachten und nicht immer den weiten Weg zurück nach Goldegg nehmen zu müssen. Gleich darauf wurde mit dem Zufahrtsweg ein weiterer Eckpfeiler geschaffen, der die Bewirtschaftung erleichterte

und auch ermöglichte, die Alm Zug um Zug zu verbessern. Und so wurde 1999 der Wegebau nach zweijähriger Bauphase fertig gestellt. Auch eine zweite, größere Almhütte mit eigenem Kraftwerk wurde errichtet und natürlich auch der Unterstand für die Tiere erweitert und saniert. „Viele Stunden harter Arbeit haben wir investiert und viel in Eigenregie errichtet“, erinnert sich Michael Dum an diese Zeit „aber wir sind stolz darauf, was wir uns hier geschaffen haben.“

Die Alm wird mit Mutterkühen, Jungrindern und Ziegen bestoßen. Besonderes Augenmerk wird darauf gelegt, dass ausreichend Vieh auf die Alm aufgetrieben wird. Zusätzlich werden aber laufend Schwendarbeiten durchgeführt. Und so ist sein Almsommer gefüllt mit viel harter Arbeit. „Sobald es >

Katharina Naglmayr die Besitzerin der Alm und ihr Vater Michael Dum.





Bäume bieten den Tieren bei schönem und schlechtem Wetter Schutz (o.). Die Ziegenherde kann von der Ferne beobachtet werden (u.).



im Frühjahr aper wird, ist die ganze Familie auf der Alm oben und bereitet alles für den Almsommer vor“, erzählt der Almbauer.

Erfolgreiche Almwirtschaft erfordert viel Gespür

Wichtig ist dem Almbauern aber auch, dass der typische Charakter einer Almfläche erhalten bleibt und dazu gehören auch kleine Baumgruppen die den Tieren als Schattenspender oder Zufluchtsort dienen. So erinnert sich Michael noch ganz genau an das Jahr 2007. Da ist in der Nacht zum 7. September plötzlich ein Meter Schnee gefallen. Für solche Wintereinbrüche ist es ganz besonders wichtig, dass es Zufluchtsorte in der freien Natur aber auch Viehunterstände und Stallungen gibt. Er beobachtet die Auswirkungen des Klimawandels sehr genau. Die Jahre in denen in den Sommermonaten auf der Rettenfeldalm Schnee fällt sind weniger geworden. Nun plagt die Tiere eher die Hitze und der Temperaturanstieg auch in höheren Regionen. Eine gute Wasserversorgung auf der Alm ist daher besonders wichtig.

Die Almfläche wird während des Sommers in drei Koppeln in verschiedenen Höhenlagen unterteilt. Das ist sehr wichtig, um einerseits auf natürli-

chem Weg dem Verbuschen entgegenzuwirken, andererseits um den Tieren stets ein hochwertiges Futter zur Verfügung zu stellen. Erst gegen Ende des Almsommers bewegen sich die Tiere dann frei auf der gesamten Alm.

Der Tag auf der Alm beginnt sehr zeitig. Bereits am frühen Morgen beginnt für den Almbauern die Arbeit auf der Alm. Neben der Nachschau und der Versorgung der Tiere ist auch das Graben ziehen und ausputzen besonders wichtig. Bei Starkregen und Gewittern vermeidet man so dass es zu kleinräumigen Überflutungen kommt. Danach geht es mit Schwendarbeiten weiter. Und so konnte im Laufe der Jahre die Futterfläche der Rettenfeldalpe stetig verbessert werden. Kleinere Flächen wurden gerodet und zu Weideflächen umgewandelt aber immer sehr nachhaltig und sensibel und mit einem besonderen Blick auf die Natur.

Beim Schwenden der Schwarzerlen achtet Michael sehr auf die Schwendtage laut Kalender. „Die Beweidung von Almflächen mit Ziegen ist ebenfalls eine gute Methode um zielgerecht zu schwenden“, ist sich Michael Dum sicher. Das konnte er in den letzten Jahren genau beobachten. Die Tiere fressen die jungen Triebe der Erlen und bevorzugen diese gegenüber dem Gras. Früher, erinnert sich Michael, hatte jeder Almbauer ein paar Ziegen auf der Alm; das half die Flächen frei zu halten! Auf der Rettenfeldalm weiden im Almsommer 2022 150 Ziegen. Beim Besuch auf der Alm kann man sie gut beobachten, denn sie ziehen als Herde unterhalb des sog. „Klingspitz“, einem beliebten Wanderziel in Dienten, umher.

Ein ganz wichtiger Aspekt beim Erhalt der Alm ist der frühe Auftrieb. Beim ersten Auftrieb im Jahr 1993 ist die Fa-

milie anfangs oder Mitte Juni auf die Alm gefahren. Das war zu dieser Zeit bereits ein sehr früher Auftrieb. Nun ist es aber immer schon in der zweiten Maihälfte soweit, dass er mit den ersten Tieren auf die Alm zieht auf der er dann den ganzen Sommer über bleibt.

Bürokratie rund um die Almflächen stimmt nachdenklich

Voller Stolz zeigt mir Michael Dum seine Alm und seine wunderschöne Weidefläche. Auch zum Thema Almfutterfläche könnte er eine Geschichte erzählen. Er hat es nie verstanden, dass er laut AMA immer weniger Futterfläche bekommen hat, obwohl er so viel Zeit und Arbeit in die Erhaltung seiner Alm gesteckt hat. Einmal hatte er große Probleme nach einer Vor-Ort-Kontrolle. Das wollte er aber nicht in Kauf nehmen. Bis nach Wien sei er gefahren um dort seine von ihm gemachten Angaben zu verteidigen und zu belegen. Letztendlich hat sich alles zum Guten gewendet. Er ist heute noch froh darüber, dass eine Abteilungsleiterin der Agrarmarkt Austria seine Almflächen dann vor Ort angesehen hat und er in fast allen Einspruchspunkten Recht bekommen hat. Das war ihm sehr wichtig, denn er ist der Überzeugung, dass er keine falschen Angaben gemacht hat.

Besitzerin der Alm ist mittlerweile Tochter Katharina Naglmayr. Die Trachtenschneidermeisterin hat die Liebe zur Alm von ihrem Vater übernommen. Gemeinsam mit ihm ist sie in den Sommermonaten auf der Alm unterwegs um beim Schwenden mitzuhelfen. Ohne seine geliebte Alm könnte Michael Dum nicht sein. Das Leben dort ist zwar oftmals beschwerlich, mit viel Arbeit verbunden und kostet viel Kraft. Er ist aber überzeugt, dass ihm die Bewegung und die gute Bergluft jung halten und seine Gesundheit stärken und er so noch viele Jahre den Sommer auf der Rettenfeldalm verbringen kann. ///

Ing. Petra Fürstauer-Reiter ist Almberaterin bei der LWK Salzburg.

11. Südtiroler Alpkäseverkostung an der Fachschule Fürstenburg

Die Qualität des Alpkäses konnte sich wieder sehen lassen

DI Elisabeth Haid

Die Südtiroler Alpkäseverkostung ist aus der Vinschger Alpkäseverkostung entstanden. Über 20 Jahre wurde diese abgehalten. Jedes Jahr in einem anderen Ort des Vinschgaus. Seit 2012 gibt es nun die Südtiroler Alpkäseverkostung, welche an der Fachschule für Land- und Forstwirtschaft Fürstenburg in Burgeis stattfindet. Bereits zum elften Mal öffnete nun die Fachschule für Land- und Forstwirtschaft Fürstenburg gemeinsam mit dem Sennereiverband Südtirol und der Arbeitsgemeinschaft Vinschger Sennalmen für die Südtiroler Alpkäseverkostung ihre Tore. 36 Alpkäse, 33 aus Kuhmilch und 3 aus Ziegenmilch, von 33 Almen aus Südtirol und der Terra Raetica Region, standen zur Verkostung bereit. Almen der Terra Raetica - unter diesem Namen sind staatsübergreifend die Regionen Vinschgau, Unterengadin, Münstertal, sowie die Bezirke Landeck und Imst zusammengefasst - nehmen seit 2017 ebenfalls an der Südtiroler Alpkäseverkostung teil.

Dabei konnte einerseits das Publikum seine Bewertung abgeben, andererseits taten dies Mitglieder der Jury. Diese setzte sich aus Fachleuten aus Nord- und Südtirol und der Schweiz zusammen. Das eindeutige Urteil der Jury und des Publikums lautete: Die Qualität des Alpkäses konnte sich wieder sehen lassen.

Zwei Drittel mit „ausgezeichnet“ und „sehr gut“ beurteilt

Insgesamt erhielten zwei Drittel der Alpkäse die Bewertung „ausgezeichnet“ und „sehr gut“. Der Alpkäse der Faulbrunnalm mit dem Almkäse-Team Huber aus Galtür konnte die Fachjury mit seinem Aussehen, seiner Textur, Konsistenz und seinem Aroma



Die Senner mit Auszeichnung und Publikumssieger.

Fotos: Haid

am besten überzeugen. Für das zahlreich erschienene Publikum war der Alpkäse der Gampe Thaya in Sölden am besten.

Die Alpkäseverkostung bietet vor allem die Gelegenheit einen Überblick zur Qualität der Alpkäse zu bekommen. Dies ist für die Senner und Sennerinnen und ihr Almteam (Hirten und Hirtinnen, Almverantwortliche, Bauern und Bäuerinnen) wichtig, aber

auch für die Beratung und die Ausbildung. Da das Ergebnis trotz alledem eine Momentaufnahme darstellt, sollte es nicht überbewertet werden, denn jeden Almsommer warten neue Herausforderungen. ///

DI Elisabeth Haid ist Lehrerin an der Fachschule für Land- und Forstwirtschaft Fürstenburg.



Reges Interesse des Publikums bei der Südtiroler Alpkäseverkostung an der Land- und Forstwirtschaftlichen Fachschule Fürstenburg in Burgeis.

Bergbauer Opfer her

Ganz unerwartete Um



Bleistiftskizze von Mathias Schmid. „Hirtenknabe“, um 1880 (Bildsammlung Josef Walser, Landeck).

Alm- und Ziegenhirten als Opfer unterkollernder Steine

Unglücksfälle in den Tiroler Almbergen

Seit jeher war die Arbeit auf den Almen und Bergmähdern gefährlich. Dabei kamen neben den Alm- und Bergbauern auch zahlreiche Hirtenbuben durch herunterkollernde Steine ums Leben, mitunter verursacht durch oberhalb von ihnen im Steilgelände weidende Ziegen. In dem nun folgenden Beitrag wird auf dieses ständig vorhandene Gefahrenmoment im alpinen Raum näher eingegangen. Dabei steht der fast 90 Jahre umfassende Zeitraum von 1857 bis 1944 im Mittelpunkt ausgewählter Fallbeispiele, welche den damaligen Tiroler Chroniken und Zeitungen entnommen werden.

Dr. Georg Jäger

Im Jahr 1857 kam es in der Osttiroler Gemeinde Kartitsch im Gailtal zu einem von einer Geiß verursachten Steinschlag mit leider tödlichen Folgen, den unser Chronist und Zeitgenosse folgendermaßen beschreibt: „Am 19. September machte Josef Prugger, Bauer zu Unteregg, im Erschbaumthale noch Heu. Eine ober ihm weidende Ziege ließ einen Stein los, der ihn an der Stirn traf und zum Stürzen brachte. Seine nach ihm laufenden Kinder gewahrten nur mehr etliche Athemzüge.“

Ziegenhirten vom Stein getroffen

Der „Meraner Zeitung“ werden am Dienstag, 2. Oktober 1888 unter „Abgestürzt“ diese unerfreulichen Zeilen aus dem Passeir geschrieben, wenn in der Unglücksbotschaft steht: „Am 28. September nachmittags 4 Uhr wurde der vierzehnjährige Hirtenbub Johann Lahner von St. Martin in Passeir im sogenannten Kalmthale durch ein herabfallendes Felsstück getroffen, über eine hohe Wand hinausgeschleudert und später als zerschmetterte Leiche aufgefunden. Der arme Knabe wurde in St. Martin begraben.“

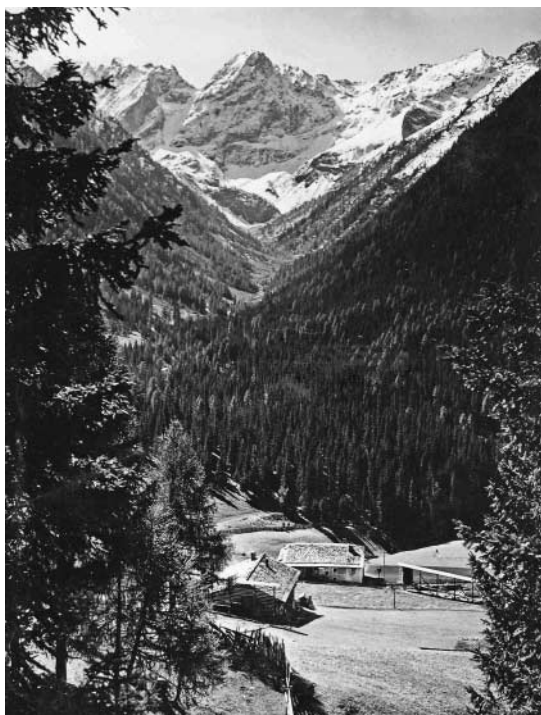
Am Donnerstag, 25. Juni 1891 traf aus Sarnthein folgender Bericht bei den „Innsbrucker Nachrichten“ unter „Verunglückter Ziegenhirt“ ein: „Im Sarnthal wurde kürz-

lich unterhalb der Sarner Scharte der Sohn des Aichhornerbauern beim Ziegenhüten von abstürzenden Steinen so schwer getroffen, daß er mit einem dreimal gebrochenen Beine und anderen tödlichen Verletzungen liegen blieb und hilflos hoch oben in den Alpenweiden verbluten mußte.“

Fast dasselbe Schicksal hatte ein am Dienstag, 21. Juli 1891 in den „Innsbrucker Nachrichten“ (Von einem Stein erdrückt) erwähnter Südtiroler Ziegenhirt, dessen Herkunftsort wiederum Sarnthein gewesen ist: „Vergangene Woche kehrte ein 12jähriger Gaishirt, Sohn des Josef Murr, mit seinen Ziegen nicht mehr heim. Als seine Eltern ihn suchten, fanden sie ihn todt, von einem Steine erdrückt. Wie und auf welche Weise das Unglück geschah, muß erst festgestellt werden; man vermuthet jedoch, daß der etwas übermüthige Bursche den Stein selbst in's Rollen brachte und darunter kam.“

Ziegenhirten vom Stein erschlagen

Wir schreiben das Jahr 1894. Im Wipptal spielten sich damals dramatische Szenen ab. Und die „Innsbrucker Nachrichten“ (Von einem Stein erschlagen) berichten darüber am Freitag, 25. Mai 1894 in aller Kürze: „Am 18. des Monats wurde ein Gaisbube aus Steinach, der in der früh munter mit der Ziegenherde ausgefahren war, von einem Steine erschla-



Das Erschbaumertal mit Königswand in Kartitsch in Osttirol, 1950er-Jahre (Foto: Verlag Karl Oth, Sillian; Bildarchiv Georg Jäger).

(Beim Ziegenhüten verunglückt), welche den Weg aus dem Kaunertal nach Innsbruck findet: „Im Kaunsertale verunglückte in der Alpe Gallruth am Sonntag (5. Juni) abends der 12jährige Hirtenknabe David Zauner. Als am Abend die Gaisherde nicht nach Hause kam, gingen die Leute suchen, fanden wohl die Herde, aber keinen Hirten. Am anderen Tage wurde dieser tot aufgefunden. Ein Stein hatte ihn seitlich am Kopfe getroffen und einen Schädel- und Unterkieferbruch verursacht.“

gen. Er war eben im Begriffe seinen Imbiss zu nehmen, als ober ihm eine Ziege einen Stein loslegte, der zu Thal stürzte und den jungen Burschen erschlug.“

Und wiederum in den „Innsbrucker Nachrichten“ (Durch Steinschlag verunglückt) findet sich am Freitag, 5. Juli 1912 folgender Hinweis: „In der Parseiergruppe ist der Ziegenhirt Franz Senn aus Grins durch Steinschlag verunglückt. Man fand ihn sitzend, den Kopf auf dem Arm gestützt, tot auf.“

Die Geißherde ohne Ziegenhirten

Die zwei weiteren Fälle zeigen nochmals die Gefährlichkeit herabkollernder Steine im Hochgebirge auf. Beginnen wir zunächst mit einer Unglücksmeldung der „Innsbrucker Nachrichten“ am Freitag, 10. Juni 1904

Den am Mittwoch, 20. Oktober 1909 erschienenen „Innsbrucker Nachrichten“ (Ein Hirtenbube abgestürzt) wird folgender Unglücksfall aus Latsch gemeldet: „19. Oktober. Der am Platzhofe in St. Martin am Vorberg als Ziegenhirte bedienstet gewesene 11 Jahre alte Knabe Benedikt Rinner von Tarsch, der seit sechs Tagen vermißt wurde, ist heute als Leiche aufgefunden worden. Er war im Gebirge abgestürzt. Der Kopf wurde ihm von einem nachstürzenden Steine zerquetscht.“

Ein Ziegenhirte vom Stein getroffen

In der Zeitung „Der Tiroler“ steht am Donnerstag, 20. August 1914 bei der Schlagzeile „Durch Steinschlag verunglückt“ kurz und bündig: „Der zwölfjährige Hirtenknabe Handle wur-

de in der sogenannten Enge, Gemeinde Grän, im Tannheimertale, durch Steinschlag tödlich verletzt.“

Im „Allgemeinen Tiroler Anzeiger“ können wir am Dienstag, 9. September 1913 unter „Durch einen Steinschlag verunglückt“ diese noch glimpflich ausgegangene Geschichte aus dem Stubaital nachlesen, deren Schauplatz die Herzeben-Alm im Pinnistal gewesen ist, wenn dem Redaktionsteam aus Neustift geschrieben wird: „Am 5. September wurde der noch schulpflichtige Knabe Gottlieb Siller von der Kampl, als er den Geißen nachlaufen wollte, plötzlich durch einen von der Höhe herabkollernden großen Stein, dem er nicht mehr ausweichen konnte, am Kopfe schwer verletzt. Der Unfall ereignete sich eine Stunde oberhalb der Alpe Herzöben im Pinnistal. Wahrscheinlich dürfte der Stein von einer Geiß losgelassen worden sein oder infolge des Regens sich von selbst gelöst haben. Zum Glück bemerkte ein anderer Knabe schnell das Unglück.“

Ein Ziegenhirte vom Stein getötet

Nun begeben wir uns auf historische Spurensuche ins Oberinntal, wo nach den am Mittwoch, 22. August 1928 erschienenen „Innsbrucker Nachrichten“ (Tödlicher Unfall eines Hirtenknaben) dieses Unglück seinen Lauf nahm: „Prutz, 21. August. Am Samstag (18. August) wurde im Prutzer Gemeindefeld der neunjährige Hirtenknabe Josef Alois Bock aus Fließ durch einen herabrollenden Stein, den wahrscheinlich weidende Ziegen losgetreten hatten, getroffen und auf der Stelle getötet.“

Dieser traurige Vorfall spielte sich in der Matreier Fraktion Berg im Tauern in Osttirol ab, worüber der „Tiroler Anzeiger“ am Freitag, 23. Juni 1933 unter „Tod durch Steinschlag“ diese nachdenklich stimmenden Zeilen schreibt: „Matrei i. O., 21. Juni. Der siebenjährige Schulknabe Jakob Unterrainer, Ziehkinder-



Herzebenalm im Pinnistal, 1920er-Jahre (Foto: Photokunstanstalt Ad. Künz, Innsbruck; Bildarchiv Georg Jäger).

Jaidbachalm im Krimmler Achental gegen die 3505 m hohe Dreiherrnspitze, um 1900. Besitzer: S. Geisler in Krimml. Kupferdruckkarte (Foto: Kunstanstalt Karl Jurischek, Salzburg; Bildarchiv Georg Jäger).



beim Feniserbauern in Berg, Matreil-
Land, hütete bei einem Bauern die Zie-
gen. Als er am Abend nicht heim kam,
ging man auf die Suche und fand ihn
leblos auf. Ein Steinschlag hat seinem
jugen Leben ein frühes Ziel gesetzt.“

Ziege kehrt ohne Hirtenbuben heim

Der „Tiroler Anzeiger“ (Tod eines
Hirtenknaben durch Steinschlag) bringt
am Freitag, 4. Juni 1937 diese Hiobs-
botschaft aus Welschtirol, wo es in der
Gemeinde Dro (Fraktion Pietramurata)
nördlich des Gardsees zu diesem Un-
glücksfall kam: „Trient, 3. Juni. Der
zwölfjährige Attilio Santoni in Pietra-
murata (Judikarien) wurde beim Hüten
seiner Ziege von einem Steinschlag, der
sich von einer Felswand löste, tödlich
getroffen. Als abends die Ziege allein in
den Stall zurückkehrte, gingen die El-
tern voll schlimmer Ahnungen auf die
Suche nach dem Knaben, den sie aber
nur mehr als Leiche auffanden.“

Vom herabrollenden Stein am Hang

Der „Lienzer Zeitung“ (Virgen.
Durch Steinschlag verunglückt) kann
am Mittwoch, 23. Juli 1941 dieses in
allen Details geschilderte Hirtenschick-
sal aus dem Virgental entnommen wer-
den: „Am 15. Juli gegen 9 Uhr vormit-
tags setzte sich der 14 Jahre alte Zie-
genhirt Karl Bacher der Fraktion Mel-
litz unterhalb seiner weidenden Ziegen-
herde in einem steilen Hange nieder,
um seine Jause zu verzehren. Dabei
wurde er von einem herabrollenden
Stein, der vermutlich von einer Ziege
losgetreten wurde, in der Hüftengegend
so heftig getroffen, daß der Knabe ein
Stück über den Abhang hinunterkollerte,
wo er einige Zeit bewußtlos liegen-
blieb. Auch nachdem Bacher das Be-
wußtsein wiedererlangt hatte, konnte er
sich nicht vom Boden erheben und
mußte liegen bleiben, bis er gegen Mit-
ternacht von einigen Bauern, die nach
ihm suchten, aufgefunden und in seine
Wohnung getragen wurde. Die ärztli-
che Untersuchung ergab, daß der Kna-
be glücklicherweise keine inneren Ver-

letzungen, sondern nur eine Becken-
prellung erlitten hat, so daß er in häus-
licher Pflege belassen werden konnte.“

Vom Stein einer Ziege getroffen

Nicht nur im Schulalter stehende
Hirtenbuben, sondern auch erwachsene
Männer wurden ohne Selbstverschulden
durch die von Ziegen losgelösten Steine
getroffen. So kann dem „Tiroler Anzei-
ger“ (Auf der Alm tödlich verunglückt)
am Dienstag, 19. Juni 1929 diese trauri-
ge Meldung entnommen werden: „Aus
dem Ahrntal wird uns berichtet, daß der
alte Mentlbauer von St. Johann i. A. in
der Alm am Anlaß im Krimmler Achental
tödlich verunglückt ist. Er war mit
dem Vieh des Mentlhofes im Mai über
den Krimmler Tauern in die Alm gegan-
gen. Als er kürzlich die Ziegen auf die
Weide trieb, wurde er von einem großen
Stein, den eine Ziege lostrat, im Rücken
getroffen. Da sich die Verletzung als
sehr schwer erwies, wurde aus der drei
Stunden entfernten Salzburger Ortschaft
Krimml ein Priester geholt, der dem
Sterbenden die Sterbesakramente spen-
dete; nach einigen Tagen starb der alte
Mann. Dessen Leiche wurde auf dem
Krimmler Friedhof beerdigt.“

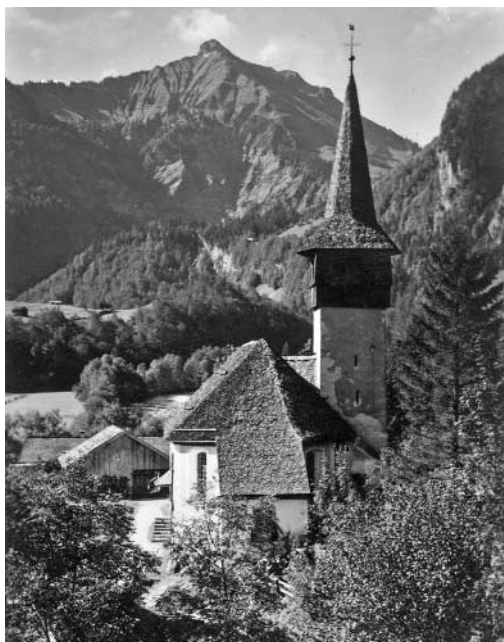
Ein vom Galtrind losgetretener Stein

Nicht nur Ziegen brachten durch
das Lostreten von Steinen das Hirten-
personal in große Lebensgefahr, son-
dern auch Galtrinder traten so manchen
Stein aus schroffen Wänden oder ab-
schüssigen Geländeteilen an. Diese ge-
naue Beschreibung eines solchen Un-
glücksfalls findet sich am Dienstag, 2.
September 1902 in der „Brixener Chro-
nik“ (Kappl, Unglücksfall): „27. Au-
gust. Zwischen See und Kappl des Paz-
nauntals mündet beim Weiler Labebene

das stille Alpentäl Gribele. Dasselbe
war gestern Zeuge eines tragischen Un-
glücksfalls. Der Hirtenknabe Alois
Santeler war eben daran, ein Galtrind
von einem gefährlichen Platz wegzut-
reiben, als von diesem ein Stein losge-
treten wurde und ins Rollen kam. Der
Hirte, welcher das sah, rief ihm zu:
Lois, spring! Der Arme lief aber in der
Verwirrung gerade der Richtung des
kollernden Steins zu, so daß er von die-
sem zu Boden geschlagen und an der
Schädeldecke schwer getroffen wurde.
An eine Gesundung ist menschlicher-
weise nicht mehr zu denken. Herr Pfar-
rer von Kappl nahm ihm an Ort und
Stelle die Beichte ab, worauf er spät
abends ins trauernde Vaterhaus zu Lab-
ebene getragen wurde. Mit rührender
Andacht - Alois war in der Schule kein
tauber Zuhörer - empfing er heute auch
den Leib des Herrn und die letzte Sal-
bung, welche ihm die Reise zu den ewi-
gen Gefilden sichtlich erleichterten.“

Kühe und Schafe als Übeltäter

Natürlich konnten auch Kühe und
Schafe kleinere und größere Steine los-
lassen, wie diese zwei Beispiele zeigen.
So meldet der „Volksbote“ (St. Johann.
Unfall) am Donnerstag, 9. August 1934
diesen von einer Kuh verursachten Un-
glücksfall aus dem Ahrntal: „5. August.
In Steinhaus passierte dem 13jährigen
Knaben Vinzenz Grandegger auf der
Alm am 2. des Monats ein Unfall. Der
genannte Knabe ist beim Platterhaus-
bauern Hütbub auf der Rötalpe. Am 2.
August hatte er die Kühe auf dem so-
genannten Gißsumpf. Eine ober ihm be-
findliche Kuh hatte einen Stein losgetre-
ten, der während des Herabkollerns über
den steilen Abhang noch andere mitge-
rissen hat. Der gerade darunter befindli-



Das Dorf Reuthe im Bregenzwald mit der St. Jakobus Kirche, 1930er-Jahre (Foto: K. Hiller, Vorarlberger Landesbibliothek).

che Knabe wurde beim Ausweichen von einem noch erwischt und erlitt am linken Fuße unterhalb des Knies eine große Wunde. Zum Glück war das Schienbein nicht gebrochen. Am folgenden Tage wurde er nach Hause gebracht, wo er unter ärztlicher Behandlung steht.“

Ein weiteres anschauliches Beispiel aus der sogenannten „Sonnenterrasse“ im Oberen Gericht enthalten die „Innsbrucker Nachrichten“ (Ladis. Vom Steinschlag getroffen) am Mittwoch, 8. November 1939, wenn es damals kurz und bündig heißt: „Der Bauernsohn Wilhelm Lorenz aus Ladis wurde beim Hüten der Schafe in steilem Gelände von einem herabfallenden Stein getroffen. Hiedurch erlitt er eine schwere Kopfverletzung. Der Stein dürfte durch ein weidendes Schaf losgetreten worden sein.“

Vom Sterben bei der Mittagsrast

Selbst bei der sonst so angenehmen und erholsamen Mittagsrast ereigneten



Ein in Dornbirn-Unterries fotografierter Ziegenhirte, 1950er-Jahre (Foto: Sammlung Franz Beer, Naturschau; Vorarlberger Landesbibliothek).

sich auf den Almen tödlich endende Unfälle, die auf herabkollernde Gesteinsmassen zurückzuführen waren. Nicht umsonst geht der „Allgemeine Tiroler Anzeiger“ (Auf der Alpe verunglückt) am Donnerstag, 21. Mai 1908 ausführlicher auf einen solchen Arbeitsunfall im benachbarten Vorarlberg in dem zwischen Bezau und Bizau gelegenen Dorf Reuthe ein: „Am Montag begab sich der Bauer Leopold Muxel von Reuthe (Bregenzwald) mit einem Nachbarn in eine Alpe oberhalb Mellau, um dort Steine etc. zusammenzutragen und die

Alpe zu säubern. Nach dem Mittagessen legten sich beide Bauern an stark abschüssiger Stelle nieder, um einige Zeit auszuruhen. Plötzlich sieht der Nachbar den Hut des Leopold Muxel, den dieser auf das Gesicht gelegt hatte, den Abhang hinunterfliegen und bemerkte dann, daß ein herabkollernder Stein dem Leopold Muxel die Schädeldecke zertrümmerte. Der arme Mann starb kurz daraus. Er hinterläßt außer seiner Gattin, die einer Geburt entgegenieht, vier Kinder, von denen das älteste 3¼ Jahre alt ist. Letztes Jahr wurden dem Ehepaar Zwillinge geboren. Arme Mutter! Arme Kinder!“

Herabsausende Steine auf Wiesen

Die zwei nächsten Unglücksfälle unter derselben Überschrift „Tod durch Steinschlag“ ereigneten sich im Wippstal (Trins, Gschnitztal) und im Vinschgau (St. Martin am Kofel, Latsch) auf den steilen Bergwiesen und Feldern. Gerade der auf rund 1700 m Seehöhe am Vinschgauer Sonnenberg gelegene Weiler St. Martin am Kofel oder Vorberg weist Bergbauernhöfe in besonderen Extremlagen (z.B. Egg – 1677 m, Vorra – 1689 m) auf.

Doch zunächst meldet sich einmal der „Allgemeine Tiroler Anzeiger“ am Donnerstag, 3. Juli 1919 (Mittag-Ausgabe) mit dieser unerfreulichen Nachricht: „Trins, 30. Juni. Bei den Aufräumungsarbeiten in den Bergwiesen verunglückte Franz Strickner, Schleifer sen., durch Steinschlag tödlich. Ein herabsausender Stein traf ihn am Kopfe und streckte ihn

nieder. Der Verunglückte konnte wohl noch lebend zu Tal geschafft werden, doch starb er nach drei Tagen an der erlittenen Verletzung.“

Danach erreicht knapp zehn Jahre später den „Tiroler Anzeiger“ (Tod durch Steinschlag) am Montag, 6. Mai 1929 diese Unglücksmeldung aus dem Vinschgau: „In St. Martin am Kofl im Vinschgau war der 69jährige Bauer Sebastian Kofler auf der Egg mit Feldarbeit beschäftigt. Da rollte von der Höhe ober ihm ein Stein herunter, der ihn am Kopfe traf. Kofler starb nach kurzer Zeit an der fürchterlichen Verletzung.“

Beim Bergheuen von einem Stein getötet

Abschließend zeigt nochmals ein Blick ins „Ländle“ die Gefahren bei der Bergheuegewinnung durch losgehende Steine auf, wenn die „Innsbrucker Nachrichten“ (Bregenz. Durch Steinschlag getötet) am Montag, 18. September 1944 diesen tragischen Vorfall notieren: „Die 45jährige Bäuerin Maria Dügler wurde in Schruns im Montafon beim Mähen an einer steilen Berghalde von einem Stein getroffen und so schwer am Kopf verletzt, daß sie noch am gleichen Tag starb.“

Schlussbemerkungen

Das Leben der Hirtenbuben, Alm- und Bergbauern war überall im Alpenraum besonders gefährlich. An allen Ecken und Enden lauerten tödliche Gefahren, so auch abgehende oder herabdonnernde Steine auf den steilen Bergwiesen, die in den meisten Fällen von den aufgetriebenen Ziegen (Geißen) ausgelöst wurden. Dabei kamen sieben- bis vierzehnjährige Geißhirten genauso ums Leben wie erwachsene Bauern und Bäuerinnen zwischen 45 und 70 Jahren. Dieses „Sterben am Berg“ betraf u.a. auch Familienväter bei der Mittagsrast, weshalb es einmal zutreffend über die Witwe und Halbweisen heißt: „Arme Mutter! Arme Kinder!“ ///

Dr. Georg Jäger arbeitet an der Universität Innsbruck und ist als Heimatforscher tätig.



Almpflegetag auf der Litzlhofalm

Ende September fand im Rahmen des österreichweiten Projektes „Futtermehrfalt auf Almen“ ein Praxistag auf der Litzlhofalm statt. Die Veranstaltung fand in Kooperation mit dem ÖKL, dem



Foto: KAV

GF Christoph Weixelbraun vom Maschinenring Spittal erläutert den Teilnehmern die Einsatzmöglichkeiten von zwei unterschiedlichen Schläglern zur Schaffung von Almweidefläche.

Kärntner Almwirtschaftsverein und dem Bildungszentrum Litzlhof statt. Im Mittelpunkt standen dabei Infos über praxistaugliche Maßnahmen zur Weideverbesserung auf Almen. Neben der wichtigsten Maßnahme, nämlich der Weidepflege mit Almvieh (rechtzeitiger Auftrieb, entsprechender Viehbesatz, gelenkte Weideführung) wurden - zum Teil langjährige - Versuchsflächen auf der Litzlhofalm besichtigt und besprochen sowie der Einsatz von Geräten zur Almweidepflege vorgeführt. Neben Almbäuerinnen und Almbauern nahmen auch die Schülerinnen und Schüler der 3. Jahrgänge des BZ Litzlhof an der Veranstaltung teil. Ein ausführlicher Bericht über die Veranstaltung folgt in der nächsten Ausgabe des Alm- und Bergbauer.

Kärntner Almwirtschaftsverein



NIEDERÖSTERREICH

Wahre Helden der Feldwiesalm mit der Haltermedaille ausgezeichnet

Eva und Johann Riegler haben zehn Sommer die rund 240 Rinder der 21 Auftreiber auf die Feldwies bestens betreut, egal, bei welchem Wetter auch immer. Die Feldwiesalm, eine der größten

Liebe Almbewirtschafterinnen und Almbewirtschafteter!

Möchten Sie über ein besonderes Ereignis, eine Feier oder Jubiläum auf Ihrer Alm oder in der Agrargemeinschaft berichten? Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, einen großen Leserkreis zu erreichen. Ein kurzer Bericht und ein Foto genügen. Unbedingt den Autor/die Autorin und den Fotografen/die Fotografin angeben. Schicken Sie diese an unsere E-Mail-Adresse: johann.jenewein@almwirtschaft.com. Wir freuen uns auf Ihre Zusendungen!

Ihr Redakteur Johann Jenewein

Almen Niederösterreichs mit 308 ha, davon fast 200 ha Reinweide, liegt auf über 1300 m Seehöhe in den Ybbstaler Alpen, nahe der Grenze zur Steiermark. Viele Wanderer genießen die herrliche Landschaft und die angebotenen Schmankerln in der Hütte von Hans und Eva Riegler. Anton Teufl, Obmann-Stellvertreter des NÖ Alm- und Weidewirtschaftsvereines ehrte die beiden mit der Haltermedaille des Vereines für besondere Verdienste um die NÖ Alm- und Weidewirtschaft. „Ich möchte vor allem die nette Art und ihr enormes Pflichtbewusstsein hervorheben,“ betont Peter Grasberger, Obmann der Agrargemeinschaft Feldwies bei seinen Dankesworten. „Es freut mich sehr, dass einige Kollegen und Obmänner von den umliegenden



Foto: Privat

Obmann Agrargemeinschaft Feldwiesalm Peter Grasberger, Johann Riegler, Eva Riegler und Obmann Stellvertreter des NÖ Alm- und Weidewirtschaftsvereines Anton Teufl (v.l.).

den Almen gekommen sind, um zu gratulieren“, lacht Anton Teufl, „das heutige Wetter zeigt bestens, wie hart die Arbeit auf der Alm sein kann und blickt auf die verschneiten Almflächen.“ Im Kreise der Almbauern, die stolz und dankbar auf ihre Halterleute sind, ließ man den Tag gemütlich ausklingen.

August Bittermann



TIROL

135 Almen bei der 28. Internationalen Almkäseolympiade in Galtür

Am 24. September 2022 wurden bei der 28. Internationalen Almkäseolympiade in Galtür unter der Leitung von Dr. Frieda Eliskases-Lechner und Dr. Klaus Dillinger von der HBLFA Tirol insgesamt 318 eingereichte Almkäse, die auf 135 Almen aus Österreich, der Schweiz, Südtirol und Liechtenstein hergestellt



Foto: Jenewein

Bei der 28. Internationalen Almkäseolympiade in Galtür ging es wieder um die begehrte Sennerharfe.

wurden, bewertet. Die Jury mit 33 Experten vergab 52 Sennerharfen in Gold, 39 in Silber und 35 in Bronze. Das Ergebnis verdeutlicht das außerordentlich hohe Qualitätsniveau der eingereichten Almkäse. Der Tagessieg in der Kategorie Hartkäse ging an Bianca Burtscher von der Alpe Laguz (Vorarlberg). Die goldene Sennerharfe für den besten Schnittkäse sowie den von der Kinderjury vergebenen Dreikäsehoch-Preis holte Martin Lutz von der Alpkäserei Siez (Schweiz). Veranstaltet wird der Bewerb von der Landjugend Galtür unter der Leitung von Sophie Sonderegger und Martin Wagner.

Die Produkte von den Tiroler Almen wurden 14-mal mit Gold, 12-mal mit Silber und 11-mal mit Bronze ausgezeichnet.

Johann Jenewein >



29. Alp- und Bergkäseprämierung in Schwarzenberg

Bereits zum 29. Mal trafen sich die Vorarlberger Alpsennerinnen und Alpsenner und die Talsennerinnen und Talsenner mit ihren Produkten zur traditionellen Berg- und Alpkäseprämierung am 17. September 2022 in Schwarzenberg. Im heurigen Jahr bestand die Fachjury aus 36 Experten.

Die ursprungsgeschützten Vorarlberger Bergkäse und Alpkäse standen im Mittelpunkt. Ebenso wurden aber auch Schnittkäse und Emmentalerkäse von Vorarlberger Sennereien bewertet und anschließend von einer Publikumsjury vor Ort der beliebteste Käse aus allen Kategorien ermittelt. In den Kategorien Bergkäse und Schnittkäse wurde dann der Titel „Senner des Jahres“ verliehen. Eingereicht wurden heuer über 160 Käse in unterschiedlichen Reifestadien. Die Experten haben nach strengen Bewertungskriterien das Äußere, die Teig-



Foto: www.laendle.at

LR Christian Gantner, Peter Kohler (Vorsäß Vorderhopfreen), Marcel Nigsch (Sennerein Sonntag-Boden), Hubert Metzler (Sennerei Andelsbuch), Landesbäuerin Andrea Schwarzmann und Obmann Josef Türtscher (v.l.).

eigenschaften, die Konsistenz, die Farbe, die Lochung sowie Geruch und Geschmack beurteilt.

Rund 1.200 Besucherinnen und Besucher waren auf die Ergebnisse gespannt, welche um 13 Uhr auf der Bühne im Angelika-Kaufmannsaal verkündet wurden. Die Urkunden und Auszeichnungen für alle prämierten Sennereien und Senner wurden von Landesbäuerin Andrea Schwarzmann, LR Christian Gantner und LK-Präsident Josef Moosbrugger überreicht.

Die Senner des Jahres 2022

Kategorie Berg- und Alpkäse: Peter Kohler, Vorsäß Vorderhopfreen, Alpkäse alt

Kategorie Schnittkäse alt: Hubert Metzler, Sennerei Andelsbuch, Brauereikäse

Sieger Publikumsjury: Marcell Nigsch, Sennerei Sonntag-Boden, Walserstolz

Die Categoriesieger 2022

Schnittkäse jung und alt: Sennerei Andelsbuch, Team Sennerei Andelsbuch Sennereikäse 6-9 Monate Vorarlberger Bergkäse: Dorfsennerei Schlins-Röns, Kaufmann Thomas & Team

Sennereikäse über 9 Monate: Sennerei Sonntag Boden, Walserstolz, Nigsch Marcell & Team

Emmentaler: Sennerei Lingenau, Team Sennerei Lingenau

Vorarlberger Bergkäse 2021, alt „Hergestellt auf Alpe“: Vorsäß Vorderhopfreen, Kohler Peter

Vorarlberger Bergkäse 2022, jung „Hergestellt auf Alpe“: Alpe Stafel, Hartmann Ludwig.

www.laendle.at



Die Profis vom Land

Maschinenring im Einsatz

Gülleausbringung am Berg, Pflege von Almen und Weiden

Gemeinsam geht's leichter, nach diesem Motto ist der Maschinenring auch für Alm- und Bergbauern eine wichtige Stütze: mit sozialer und wirtschaftlicher Betriebshilfe oder Maschinengemeinschaften für den wirtschaftlichen Betriebsmitteleinsatz. Wir haben Christian Angerer, Maschinenring Bundesobmann, Tiroler Landesobmann und selbst Bergbauer in Breitenwang, zu zwei aktuellen Themen befragt.

Gibt es innovative Möglichkeiten für die Gülleausbringung im Berggebiet?

Angerer: Rund 40 Prozent der Stickstoffausscheidungen landwirtschaftlicher Nutztiere gehen als Ammoniak (NH₃) verloren. Reduzierte Verluste schonen die Umwelt, zusätzlich können die Pflanzen den Stickstoff besser nutzen und die Kosten für die mineralische Düngung sinken. Außerdem gibt die

NEC-Richtlinie der EU Ziele für die Reduzierung der NH₃-Emissionen bis 2030 vor. Mit innovativer Technik wie der Gülleverschlauung ermöglichen wir es interessierten Landwirten, auch im Berggebiet Gülle möglichst effizient - mittels Schleppschlauchverteiler sogar bodennah - auszubringen.

Wer hilft bei verbuschten Almen?

Angerer: Steigende Temperaturen, längere Vegetationsperioden, aber auch weniger gealpte Tiere führen zu einer verstärkten Verbuschung und Ausbreitung von Konkurrenzvegetation. Diese zu entfernen kostet viel Zeit und wird oft an uns ausgelagert. Wir kommen mit Mann und Gerät, zum händischen Schwenden oder mit dem Baggermulcher.

www.maschinenring.at



Know-how, Arbeitskräfte aus der Landwirtschaft und geeignete Technik vom Maschinenring für die Weidpflege auf Almen.



Im Zuge des Güllefachtages in Matrei/Pfons machten sich interessierte Landwirte ein Bild von der der neuen Gülleverschlauung, die im Wipptal stationiert ist.



Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Für Sie ist „Der Alm- und Bergbauer“ eine wichtige Informationsquelle für alm- und bergbäuerliche Themen geworden? Schätzen Sie die Beiträge und Bilder aus unserem wunderschönen österreichischen Alm- und Berggebiet? **Dann empfehlen Sie uns bitte weiter** und lassen Sie Freunde und Bekannte an der Welt der Alm- und Bergbäuerinnen, den Alm- und Bergbauern teilhaben.

„Der Alm- und Bergbauer“ erscheint in 9 Ausgaben und kostet als Jahresabo EUR 21,- (Ausland: EUR 42,-). Als Mitglied eines Almwirtschaftsvereines in den Bundesländern erhalten Sie zusätzlich zur Zeitschrift weitere Informationen und Leistungen.

Sie können unten stehenden Kupon verwenden und per Post an: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck, senden.

Oder bestellen Sie per E-Mail: irene.jenewein@almwirtschaft.com

Bitte alle Kontaktdaten genau angeben.

Name des neuen Abonnenten/der neuen Abonnentin: 

Name: _____

Straße: _____

PLZ: _____ Ort: _____

Tel.: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Ja, ich bestelle die Fachzeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“ zum Jahrespreis von EUR 21,- (Ausland: EUR 42,-) (9 Ausgaben).

Kupon ausfüllen, ausschneiden und an uns senden: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck.

Bestellung per E-Mail: irene.jenewein@almwirtschaft.com



Räuchern in den Alpen

Ein Buch von Michaela Thöni-Kohler

Der Geruchssinn ist einer unserer ältesten Sinne. Die olfaktorische Wahrnehmung hilft dem Menschen, Gerüche zu erkennen, zu unterscheiden und einzuordnen. Mit der Nase riechen wir

auch, wenn etwas verdorben ist oder schädlich sein könnte.

Auch bei der Partnerwahl spielt der Geruchssinn eine wesentliche Rolle. Nicht umsonst heißt es „Ich kann

den/die nicht riechen!“. Jemanden nicht riechen zu können, weist auf die subjektive Wahrnehmung von Düften hin. Nicht jeder mag dieselben Düfte. In der Aromatherapie sagt man auch, dass nur Düfte, die man gerne mag, einem auch guttun.

Gerüche prägen Erinnerungen und sind Verbindungen zur Vergangenheit. Der Duft in Omas Küche oder des Lieblingsgerichts, gekocht von Mama, ist einfach einzigartig und als Erinnerung im Gehirn hinterlegt. Es reicht, so etwas Ähnliches zu riechen, und die Gefühle und Erinnerungen erwachen zum Leben.

DER „GEIST“ DER PFLANZE

Beim Räuchern handelt es sich um das Verglühen von Räucherwerk auf heißer Kohle, Räucherkohle oder am Stövchen (hier ist die Hitzequelle ein Teelicht). Räucherwerk ist meist



pflanzlichen Ursprungs, wie Pflanzen, deren Wurzeln oder Harze. Es wurden bzw. werden aber auch tierische Substanzen (Hirschhorn, Mist) verbrannt.

Durch die Hitze lösen sich die Duftstoffe bzw. ätherischen Öle aus dem Räucherwerk und steigen mit dem Rauch auf. Der „Geist“ bzw. die Seele der Pflanze löst sich. Wenn man so will, ist das Räuchern die älteste Form der Aromatherapie. Die Düfte und ätherischen Öle wirken über die Nase direkt auf das limbische System im Gehirn und lösen dort Gefühle und Reaktionen aus. Je nach Räucherwerk und unserer Absicht fällt die Reaktion unterschiedlich aus.

RAUCH GEGEN DIE KRANKHEITEN IM MITTELALTER

Im Mittelalter herrschten schlechte hygienische Bedingungen. Man kannte jedoch die desinfizierende Wirkung von Rauch und versucht, mit diesem auch Seuchen einzudämmen. Zu diesem Zweck wurden große Feuer aus Wacholderholz entzündet. Verschiedene körperliche Leiden wurden mit Rauch behandelt, indem dieser mittels eines Rohres an die gewünschten Stellen geleitet wurde. Die deutsche Universalgelehrte Hildegard von Bingen (11./12. Jh.) empfahl in ihrem Buch „Physica“ auch zu räuchern. Sie verwendete zum Beispiel Hirschhorn, Weihrauch, aber auch Kräuter wie Beifuß, Dill, Fenchel, Wacholder, Engelwurz, Lavendel, Rosmarin, Salbei und Eisenkraut. Eine Mischung aus Rose und Salbei empfahl sie bei Jähzorn. Gegen Schnupfen schrieb sie folgende Vorgehensweise auf:

... Wenn man an starkem Schnupfen leidet, lege man Fenchel und viermal so viel Dill auf einen Dachziegel oder erwärmten Backstein und wende die Kräuter hin und her, dass sie dampfen, und atme den Duft durch Nase und Mund ein und esse dann die auf dem Stein erwärmten Kräuter mit Brot ...”

KELTISCHE RÄUCHERTRADITION - KELTISCHER JAHRESKREIS

Die Räuchertradition im Alpenraum hat keltischen Ursprung und ist keine katholische Erfindung. Für die Kelten war das Räuchern Bestandteil des alltäglichen Lebens. Unsere keltischen



Vorfahren feierten nicht nur ihre 8 Jahreskreisfeste, für sie waren zum Beispiel auch Geburt und Tod sehr wichtige Ereignisse. Zu allen wichtigen Lebensereignissen war es üblich, dass auch geräuchert wurde. Diese keltischen Feste und Praktiken waren der katholischen Kirche ein Dorn im Auge und sie versuchte sie zuerst zu verbieten. Da sich die Menschen diese Feste nicht nehmen lassen wollten, belegten sie die Feiertage dann mit christlichen Inhalten.

RÄUCHERN IM HÄUSLICHEN UMFELD

Noch heute ist es üblich, dass man im Alpenraum am 24. Dezember mit

der Räucherpfanne durchs Haus geht und es ausgeräuchert. Dies geschieht auf unterschiedlichste Weise. Im Ötztal ist es zum Beispiel üblich, das betend zu tun. Dabei führt das Familienoberhaupt, meist der Vater, die Familie an. Nach ihm geht ein älteres Kind mit einer Kerze, gefolgt von der Mutter, die mit den Fingern Weihwasser verspritzt, und dem Rest der Familie. Die Gruppe startet in der Küche beim Herd, wo auch die heißen Kohlen zum Räuchern entnommen werden, und geht durch das ganze Haus. Das Ritual wird vom Vater alleine in der Stube beendet, wo danach die Bescherung stattfindet. ///

Der Text und die Bilder stammen aus dem vorgestellten Buch.

Michaela Thöni-Kohler:
Räuchern in den Alpen

Altes Wissen und stärkende Rituale für alle Lebenslagen

80 einheimische oder seit langem gebräuchliche Räucherpflanzen stellt die „Zammer Kräuterhex“ in diesem Handbuch ausführlich vor. Sie beschreibt ihre seelische und körperliche Wirkung, informiert über Traditionen und Verwendung in der Volksheilkunde oder in den Religionen und gibt Tipps, welche Pflanzen sich gut zu speziellen Räuchermischungen kombinieren lassen oder für welche saisonalen Anlässe und Lebenslagen, Rituale und Charaktere sie sich am besten eignen. Eine Vorstellung der benötigten Utensilien, die wichtigsten Räuchermethoden, Zeremonien und auch Anleitungen, wie man Räucherwaren selbst herstellt und mischt, runden den Ratgeber für Einsteiger und Profis ab.

240 Seiten, 144 farb. u. 1 sw. Fotografien, 83 farb. botanische Illustr., 19 x 24 cm, gebunden; Tyrolia-Verlag, Innsbruck-Wien 2022, ISBN 978-3-7022-4087-5; € 27,- Erhältlich im Buchhandel und im Internet.





Marian Moschen: Mann backt mediterranes Brot

Luftig-leichtes Brot mit südlichem Flair aus dem eigenen Backofen. Dieser Traum wird mithilfe der neuen Rezeptsammlung von Kult-Blogger und Bestsellerautor Marian Moschen endlich wahr. Angehende und erfahrene Brotbäcker finden darin über 40 fantastische Brotkreationen rund ums Mittelmeer, für das tägliche Frühstück und den genusslichen Sonntagsbrunch daheim, das schnelle Mittagessen im Büro oder auf der Parkbank, für Parties, gemeinsame Feiern oder das Picknick mit Freunden. Und auch als Mitbringsel weckt so manche Brotspezialität die Erinnerungen vom letzten Urlaub, an Sommer, Sonne und salziges Meer!

Marian Moschen: Mann backt mediterranes Brot
200 Seiten, 138 farb. Abb., 22 x 27,2 cm gebunden mit Lesebändchen, Tyrolia-Verlag, ISBN 978-3-7022-4086-8, Preis: € 29,-. *Erhältlich im Buchhandel und im Internet: www.tyrolia.at*

Herbert Jenewein: Volkskundliche Aspekte

Kulturwissenschaftlich - volkskundliche Beiträge aus Tirol
Dieses Buch soll die Problematik der Minderheiten (Jenische) und die während der

Napoleonischen Kriege religiös-politische „Manharter-Bewegung“ in dem bis 1816 zu Salzburg gehörenden Brixental unterstreichen. Mehr als die Hälfte der Bewegung kam aus dem landwirtschaftlichen Dienstboten-Volk. Diese bildeten mit der bäuerlichen Besitzerfamilie eine moralische Gemeinschaft.



Das zentrale Ritual war das Tischgebet mit dem gemeinsamen Essen. In einem weiteren Kapitel werden Heiratsverhalten und Hochzeitsriten aus früherer Zeit thematisiert.

Herbert Jenewein: Volkskundliche Aspekte
ISBN 978-3-639-46240-1, Preis: 45,20 €
Erhältlich im Internet: www.tyrolia.at

Siegfried Hetz : Wandern mit Weitblick im Lungau

Erlebnis Salzburger Land Band 2

Wer schätzt nicht den Weitblick, den breiten Horizont des Sehens, Fühlens und Denkens? Die Landschaft des Lungaus bietet dafür die ideale Kulisse: Die archaischen Täler der Niederen Tauern, die sanften Höhenzüge der Nockberge und die felsige Nachbarschaft zu den Hohen Tauern bieten eine

Wanderwelt, die ihresgleichen sucht. Und auf der Ebene führt ein weitverzweigtes Wegenetz zu überraschenden Kulturdenkmälern und landschaftlichen Preziosen. Die grundlegende und mit großzügigem Bildmaterial ausgestattete Neubearbeitung der äußerst beliebten Reihe „Erlebnis Salzburger Land“ bringt in jedem Band 50 Touren, Wanderungen und Ausflüge. Neben Kartenausschnitten und genauen Wegbeschreibungen wird der Blick auch auf das Schauspiel der Natur gerichtet, das sich in unendlichen Variationen darbietet: vom tosenden Wasserfall über die vielfälti-



ge Fauna und Flora bis zur stummen, aber umso faszinierenderen Welt der Steine und Mineralien. Wandern mit Weitblick heißt auch wertschätzende Begegnung mit der Natur zu ihrem Schutz und Wohl.

Siegfried Hetz: Wandern mit Weitblick im Lungau

Erlebnis Salzburger Land Band 2
184 Seiten, durchgehend farbig bebildert, 13,5 x 21,5 cm, ISBN 978-3-7025-1061-9, Preis: € 24,95, *Erhältlich im Buchhandel und im Internet: www.pustet.at*



Franz Wille: Wanderbares Waldviertel

40 gehmütliche Touren

Das Waldviertel mit seiner kleinräumigen Struktur und den urtümlichen Landschaften ist ein Paradies für Wanderungen. Die abwechslungsreiche Natur mit sanften Hügeln, bizarren Felsformationen, tief eingegrabenen Flussläufen, Aussichtsgipfeln, dunklen Wäldern, satten Wiesen, bunten Mohnfeldern, vielen Teichen und idyllischen Hochmooren macht die Faszination der nördlichsten Region Österreichs aus. Sieben Naturparks und ein grenzüberschreitender Nationalpark wurden zum Schutz der großen Tier- und Pflanzenvielfalt eingerichtet. Auch an Sehenswürdigkeiten ist die Region reiches gibt Burgen aus der Zeit der Grenzsicherung, Renaissanceschlösser, gotische, im Barock üppig ausgeschmückte Stifte, alte Stadtkerne und Museen.

Franz Wille: Wanderbares Waldviertel

40 gehmütliche Touren
288 Seiten, durchgehend farbig bebildert, 13,5 x 21,5 cm, ISBN 978-3-7025-1056-5, Preis: € 24,95. *Erhältlich im Buchhandel und im Internet: www.pustet.at*



Foto: Irene Jenewein

KRAFT EINER NEUEN GENERATION



-  **4-RAD-LENKUNG**
-  **BIS 136 PS & 530 NM – STUFE 5**
-  **ZF-STUFENLOSGETRIEBE MIT LDRIVE**

lindner-traktoren.at

Lindner



Der Beste am Berg

Österreichische Post AG
MZ 02Z031604 M
„Der Alm- und Bergbauer“
Postfach 73, 6010 Innsbruck

